

## Inhaltsverzeichnis

<b>2</b>	<b>Jugendsozialarbeit .....</b>	<b>3</b>
2.1	Einführung und rechtliche Grundlagen der Jugendsozialarbeit .....	3
2.2	Jugendberufshilfe im Landkreis Göppingen .....	4
2.2.1	Einführung .....	4
2.2.2	Situationsbeschreibung im Landkreis Göppingen (Stand 2007) .....	4
2.2.3	Bewertung .....	11
2.2.4	Maßnahmen .....	12
2.3	Mobile Jugendarbeit/Streetwork .....	16
2.3.1	Einführung und rechtliche Grundlagen .....	16
2.3.2	Situationsbeschreibung im Landkreis Göppingen (Stand 2007) .....	19
2.3.3	Bewertung .....	21
2.3.4	Maßnahmen .....	22
2.4	Schulsozialarbeit .....	23
2.4.1	Einführung und rechtliche Grundlagen .....	23
2.4.2	Situationsbeschreibung im Landkreis Göppingen (Stand 2007) .....	23
2.4.3	Bewertung .....	26
2.4.4	Maßnahmen .....	27
2.5	Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund .....	29
2.5.1	Einführung .....	29
2.5.2	Situationsbeschreibung im Landkreis Göppingen .....	30
2.5.3	Bewertung .....	37
2.5.4	Maßnahmen .....	39
	<b>Anhang 1: Rahmenrichtlinien zur Schulsozialarbeit in Baden-Württemberg.....</b>	<b>44</b>
	<b>Anhang 2: Verbund Jugendberufshilfe – Einrichtungen und Ansprechpartner/-innen der Jugendberufshilfe.....</b>	<b>50</b>



## 2 Jugendsozialarbeit

### 2.1 Einführung und rechtliche Grundlagen der Jugendsozialarbeit

Jugendsozialarbeit ist der Teilbereich der Jugendhilfe, der die berufliche und gesellschaftliche Integration junger Menschen und deren Teilhabe am Leben in der Gesellschaft zum Ziel hat.

Die sozial-, schul- und berufspädagogischen Hilfen der Jugendsozialarbeit sind ganzheitlich angelegt, d. h. neben der Vermittlung von beruflichen Fähig- und Fertigkeiten sowie beruflicher Qualifikationen werden auch Hilfen zur Persönlichkeitsentwicklung angeboten.

Die Rechtsgrundlage für die Jugendsozialarbeit ist der § 13 des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (SGB VIII).

Rechtsgrundlage

Zielgruppen der Jugendsozialarbeit sind sozial benachteiligte und individuell beeinträchtigte junge Menschen bis zum 27. Lebensjahr. Sozial benachteiligte Jugendliche sind Jugendliche, die aufgrund ihres familiären und sozialen Umfeldes, ihrer ethnischen oder kulturellen Herkunft oder ihrer ökonomischen Situation Benachteiligungen erfahren haben, die ihnen die Integration in die Gesellschaft und den Übergang von der Schule in den Beruf erschweren. Individuell beeinträchtigt sind hingegen Jugendliche, die bspw. an Lernstörungen oder Lernbeeinträchtigungen leiden, die psychische oder physische Beeinträchtigungen haben, die drogenabhängig sind oder bereits eine kriminelle Karriere hinter sich haben.

Handlungsfelder der Jugendsozialarbeit sind:

Handlungsfelder

- Jugendberufshilfe
- Mobile/aufsuchende Jugendarbeit
- Schulsozialarbeit
- Migration/Integration

Neben der geschlechtsspezifischen Jugendsozialarbeit hat sich in den vergangenen Jahren ein weiteres geschlechterpolitisches Prinzip entwickelt: Gender Mainstreaming. Mit dieser Strategie soll die Geschlechterperspektive grundsätzlich in alle Entscheidungen und Handlungsweisen einbezogen und auf allen Ebenen installiert werden, um eine tatsächliche Geschlechtergerechtigkeit zu verwirklichen.

Geschlechtsspezifische Arbeit/Gender Mainstreaming als Querschnittsaufgabe

Da seit Januar 2001 Gender Mainstreaming als Leitprinzip verpflichtend vorgegeben ist, sind alle Träger der Jugendhilfe aufgefordert, Gender Mainstreaming durchgängig in allen Ebenen ihrer Organisation zu implementieren.

Da Gender Mainstreaming immer explizit beide Geschlechter im Blick hat, werden hierdurch die bestehenden geschlechtsspezifischen Strategien und Ansätze nicht aufgehoben, sondern im Sinne einer Doppelstrategie zur Erlangung von Geschlechtergerechtigkeit weiterhin verfolgt. Der Themenbereich „Geschlechtsspezifisches Arbeiten in der Jugendhilfe“ wird als Querschnittsthema in den verschiedenen Teilbereichen der Jugendhilfe angesprochen.

## ***2.2 Jugendberufshilfe im Landkreis Göppingen***

### ***2.2.1 Einführung***

Jugendberufshilfe unterhält umfangreiche und differenzierte Angebote zur beruflichen Orientierung und Qualifizierung junger Menschen durch Beratung, Förderung schulischer Abschlüsse, Berufsorientierung, Berufsvorbereitung, Berufsausbildung, berufliche Weiterbildung und Qualifizierung, Arbeitsvermittlung und Beschäftigung.

Die Angebote der Jugendberufshilfe erfordern spezifische und sozialpädagogisch besonders qualifizierte Hilfen, die dem erhöhten Bedarf an Förderung frühzeitig gerecht werden. Wichtige Leitlinie der Jugendberufshilfe ist dabei die Kooperation mit den Institutionen im Übergangsbereich der Schule in den Beruf.

### ***2.2.2 Situationsbeschreibung im Landkreis Göppingen (Stand 2007)***

Die Situation am Ausbildungsstellenmarkt im Jahr 2007

**Den Meldungen der Agentur für Arbeit ist zu entnehmen, dass sich die Situation am Ausbildungsmarkt positiver als im Vorjahr, aber noch nicht ausgeglichen, darstellt.**

Die Anzahl der, der Agentur für Arbeit gemeldeten Ausbildungsstellen ist in diesem Berichtsjahr gegenüber dem Vorjahr deutlich angestiegen. Mit 4.983 gemeldeten Ausbildungsstellen stehen der Agentur für Arbeit Göppingen (Göppingen und Esslingen) zum Ende des Ausbildungsjahres 2006/2007 gegenüber dem Vorjahr rund 350 Ausbildungsstellen mehr für die Vermittlung zur Verfügung. Dies entspricht einem Plus von 7,6 %. Dieser positive Trend hat sich bereits zur Halbjahresbilanz im März 2007 gezeigt und sich erfreulicherweise fortgesetzt.

Im Landkreis Göppingen zeigt sich folgende Situation:

**Bewerber- und Stellensituation nach Landkreisen und Geschäftsstellen**  
**Stellen im Landkreis Göppingen**

Gemeldete Stellen	2004/2005	2005/2006	2006/2007	Abweichung VJ
Landkreis Göppingen	1.640	1.750	1.773	1,3 %
Hauptagentur Göppingen	1.304	1.415	1.411	- 0,3 %
Geschäftsstelle Geislingen	336	335	362	8,1 %
Unbesetzte Stellen	2004/2005	2005/2006	2006/2007	Abweichung VJ
Landkreis Göppingen	68	108	56	- 48,1 %
Hauptagentur Göppingen	60	95	44	- 53,7 %
Geschäftsstelle Geislingen	8	13	12	- 7,7 %

Quelle: [www.arbeitsagentur.de](http://www.arbeitsagentur.de)

**Bewerber- und Stellensituation nach Landkreisen und Geschäftsstellen**  
**Bewerber im Landkreis Göppingen**

Bewerber	2004/2005	2005/2006	2006/2007	Abweichung VJ
Landkreis Göppingen	3.267	3.399	2.570	- 24,4 %
Hauptagentur Göppingen	2.356	2.484	1.858	- 25,2 %
Geschäftsstelle Geislingen	911	915	712	- 22,2 %
Unversorgte Bewerber	2004/2005	2005/2006	2006/2007	Abweichung VJ
Landkreis Göppingen	97	55	28	- 49,1 %
Hauptagentur Göppingen	80	41	20	- 51,2 %
Geschäftsstelle Geislingen	17	14	8	- 42,9 %

Quelle: [www.arbeitsagentur.de](http://www.arbeitsagentur.de)

Der Ausbildungsmarkt im Bezirk der Agentur für Arbeit Göppingen liegt auch in diesem Jahr im Bundes- und Landestrend. Sowohl im Bund als auch im Land Baden-Württemberg wurden den Agenturen bei einem gleichzeitigen Rückgang der Bewerber mehr Ausbildungsstellen zur Besetzung gemeldet. Nach wie vor ist bei den Jugendlichen eine hohe Flexibilität hinsichtlich der Berufswünsche und der räumlichen Mobilität notwendig.

Es ist jedoch weiterhin zu beobachten, dass leistungsschwächere Jugendliche immer noch wenig Chancen auf einen betrieblichen Ausbildungsplatz haben und häufig auf qualifizierende Angebote wie berufsvorbereitende Schulen, Einstiegsqualifizierungen in Betrieben oder berufsfördernde Maßnahmen zurückgreifen, um dadurch ihre Chancen auf einen Ausbildungsplatz zu verbessern.

Bewertung der  
Agentur für Arbeit  
Göppingen

Fazit der Agentur für Arbeit Göppingen <sup>1</sup>	Trotz einer entspannteren Situation auf dem Ausbildungsstellenmarkt gibt es 54 Jugendliche, die zum 30.09.2007 keinen Ausbildungsplatz erhalten haben, obwohl noch 141 Ausbildungsstellen zur Besetzung offen sind. Dies ist in erster Linie ein strukturelles Problem, da die Anforderungen der Ausbildungsbetriebe durch Veränderungen in den Ausbildungsinhalten weiter gestiegen sind. Dennoch kann die Agentur für Arbeit auch in diesem Jahr jedem dieser Jugendlichen ein Angebot unterbreiten.
Probleme bei der Ausbildungsplatzsuche	Für viele Jugendliche gehört es nach Aussage der Jugend-Enquete-Kommission Baden-Württemberg zu ihrer Lebenswirklichkeit, zu den wirtschaftlich Ausgegrenzten zu gehören. Trotzdem steht für die Jugendlichen „die Integration in die (Erwerbs-) Arbeitsgesellschaft im Zentrum der Lebensplanung...“ <sup>2</sup> . Die Suche nach einem Ausbildungsplatz stellt Jugendliche jedoch vor erhebliche Probleme, die sich noch verstärken, hat die/der Jugendliche einen Migrationshintergrund und/oder ist ein Mädchen. Der Übergang Schule – Beruf wird für einige junge Menschen geprägt durch Arbeitslosigkeit, Warteschleifen, Umwege und Zwischenbeschäftigungen.
Berufswahlverhalten	Das Berufswahlverhalten zeigt sich nach wie vor sehr geschlechtsspezifisch: männliche Jugendliche wünschen sich mehrheitlich gewerblich-technische Berufe, während junge Frauen überwiegend kaufmännische Berufe nachfragen. Die Hitliste der begehrtesten Berufe für Mädchen ist trotz Bemühungen der Agenturen für Arbeit, der Schulen und Maßnahmen der Jugendberufshilfe, diese auch für gewerblich-technische Berufe zu interessieren, seit Jahren fast gleichgeblieben.
Soziale Kompetenzen	Aufgrund von Defiziten im Bereich des Sozialverhaltens und der sozialen Kompetenz haben manche Jugendliche nur erschwert Zugang zu Ausbildung und Beruf. Um Erfolge zu erzielen, müssen viele Jugendliche über einen längeren Zeitraum intensiv begleitet werden. Diese individuelle Langzeitbegleitung führt in einem hohen Maß zur Verbesserung der Eingliederungschancen auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt. In der Praxis der Jugendberufshilfe stellt es sich oft als sehr schwierig dar, herausgearbeitete Berufswünsche in bestehende Berufe bzw. auf dem Ausbildungsmarkt vorhandene Stellen zu transformieren.

<sup>1</sup> [www.arbeitsagentur.de](http://www.arbeitsagentur.de); Ausbildungsmarktbilanz Agentur für Arbeit; 2006/2007 (Situation, Bewertung, Fazit wurden der Bilanz entnommen)

<sup>2</sup> 11. Kinder und Jugendbericht, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, S. 165

- |   |  |
|---|--|
| <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Unterstützung von Jugendlichen bei der Berufswahl, zum Teil Wecken von Erstinteresse</li> <li>2. Integration von Jugendlichen in die Gesellschaft</li> <li>3. Ansprechpartner für Jugendliche, insbesondere für diejenigen, die für sich keinerlei Perspektive sehen</li> <li>4. Verbesserung der sozialen Kompetenz von Jugendlichen</li> <li>5. Schaffung von Alternativen der Beschäftigung und Ausbildung – auch auf dem zweiten Ausbildungs- und Arbeitsmarkt</li> <li>6. Vernetzung der Angebote im Landkreis Göppingen, um die einzelnen Kompetenzen besser zu nutzen und um Doppelstrukturen zu vermeiden.</li> </ol> | <p>Ziele der Jugendberufshilfe im Landkreis Göppingen</p>  |
| <ul style="list-style-type: none"> <li>• Agentur für Arbeit Göppingen/ARGE</li> <li>• Future, BruderhausDiakonie Deggingen</li> <li>• Staufen Arbeits- und Beschäftigungsförderung gGmbH (SAB) Göppingen</li> </ul>   | <p>Träger der Jugendberufshilfe im Landkreis Göppingen</p> |

Einrichtung	Zielsetzung	Maßnahmen	Zielgruppe
<b>Träger der Jugendberufshilfe</b>			
<b>Agentur für Arbeit Göppingen/ARGE</b>	Heranführung an Arbeit u./o. Ausbildung, Vermeidung von Arbeitslosigkeit, Erwerb von marktfähigen Qualifikationen  Neigung, Eignung und Leistungsfähigkeit der Ratsuchenden stehen im Mittelpunkt	Information, Beratung, Berufsorientierung, Vermittlung in Ausbildung und Arbeit, Finanzielle Leistungen, Aktivierung von Selbsthilfepotentialen	Jugendliche/junge Erwachsene, Arbeitslose/Arbeits-suchende, Wieder-einsteiger/-innen, Arbeitgeber u. aus-bildende Betriebe, speziell „Dunkel-feldjugendliche“, die nicht mehr auf-tauchen
<b>Bruderhaus-Diakonie Deggingen Future – Projekt Jugendberufshilfe Göppingen</b>	Kompetenzen entwickeln, das eigene Leben selbständig zu gestalten und die Zukunft zu planen, Teilhabe am sozialen Leben durch Erwerbsarbeit ermöglichen, eigene Existenz-grundlage durch Arbeit und Ausbildung schaffen, tendenzielle Vermeidung dau-erhafter Hilfen nach BSHG, KJHG, JGG, Vernetzung mit bereits existie-renden Maßnahmen und Dienstleistungsangeboten, Mitwirkung bei Entwicklung und Aufbau eines Netzwerkes der Jugendberufshilfemaß-nahmen	Aufsuchende Jugendsozial-arbeit (Präsenz in der Stadt, in Szene-Treffs und Le-benswelt der Jugendlichen), niederschwelliges Bera-tungsangebot mit einem subjektorientierten, ar-beitsweltbezogenen Beratungsansatz, Entwick-lung und Durchführung von Angeboten und Maßnahmen im Bereich der Berufsorien-tierung, Berufsmotivierung und -vorbereitung, die ver-stärkt Methoden der Ju-gendkulturarbeit anwenden, Beratungs- und Bildungsar-beit an Schulen, Kontakt-	Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene und ihre Familien mit Hilfebedarf

	im Landkreis Göppingen	aufnahme zu Schulverweigerern/-innen, Vernetzung und Kooperation mit allen relevanten Einrichtungen, Institutionen im Übergang Schule-Ausbildung-Beruf, jugendrelevante Informationen per Internet	
<b>Staufen Arbeits- und Beschäftigungsförderung GmbH (SAB) Göppingen</b>	Eingliederung in den allgemeinen Arbeitsmarkt oder weiterführende Qualifikationsmaßnahmen Falls dies nicht möglich ist: Erstellen von Hilfsplänen mit dem Ziel der Vermittlung an geeignete Institutionen (z. B. Suchtberatung, Therapie), Aktivierung des eigenen Hilfspotentials	Grünpflege/Garten- und Landschaftsgartenbau/ Naturschutzarbeiten, nichtgewerbliche Arbeitnehmer/-innenüberlassung, Direktvermittlung, Sozialberatung und -betreuung, Qualifizierungs-ABM-Maßnahmen im Bereich Garten- u. Landschaftsbau, Frauenprojekt: Wasch-, Bügel- und Flickstube	Sozialhilfeempfänger/-innen: Langzeitarbeitslose, Migrant/-innen, Aussiedler/-innen, Jugendliche mit besonderen sozialen Problemen, Frauen, allein Erziehende, Arbeitslosenhilfeempfänger/-innen

Weiterhin arbeiten viele andere Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen im Landkreis Göppingen direkt oder indirekt berufsorientiert. Auch die privaten Bildungsträger im Landkreis leisten einen bedeutenden Beitrag zur Jugendberufshilfe.

#### Netzwerk Jugendberufshilfe

Koordiniert von der Stelle „Jugendsozialarbeit“ des Landkreises schlossen sich Einrichtungen der Jugendberufshilfe des Landkreises und der Stadt Göppingen zu einem Netzwerk zusammen. Das ursprüngliche Ziel „... eine effiziente Kooperationsstruktur zwischen Trägern der Jugendhilfe, Beschäftigungsprojekten, der Arbeitsverwaltung und Bildungsträgern aufzubauen, die dazu beitragen soll, Maßnahmekarrieren, unnötige Ausbildungsabbrüche und Warteschleifen sowie generelle Ausschließungsmechanismen, die u.a. die sogenannten benachteiligten jungen Frauen und Männer betreffen, möglichst zu vermeiden“, ist nach wie vor aktuell. Ein weiteres Ziel des Netzwerkes Jugendberufshilfe besteht darin, sich auch jugend- und arbeitsmarktpolitisch neu zu verorten, indem es eine aktive Gestaltung politischer Zielsetzungen in einem konstruktiven Miteinander mit den Arbeits- und Sozialverwaltungen und Bildungsträgern anstrebt.

Weiterhin spricht sich die Bundesagentur für Arbeit für regionale Jugendkonferenzen aus, welche dem formulierten Auftrag zur örtlichen Zusammenarbeit nach § 18 SGB II entsprechen. Diese Jugendkonferenzen sollen die Ressourcen und jugendspezifischen Angebote und Aktivitäten aller Bildungs- und Arbeitsmarktakteure im Interesse einer nachhaltigen sozialen und beruflichen Integration junger Menschen aufeinander abstimmen. 2006 fand daher die erste Jugendkonferenz im Landkreis Göppingen statt.

„Vom Selbstbild zum Berufsbild“ – durch einen Berufsorientierungstag für Mädchen sollen diese beruflich relevante Orientierungskompetenzen wie personale, soziale und kommunikative Kompetenzen vermittelt bekommen. Dabei geht es auch um die Förderung einer selbstbewussten und realistischen beruflichen Lebensplanung, die Information über Ausbildungsmöglichkeiten und -wege und ein erstes „Hineinschnuppern“ in handwerklich-technische Berufe und Berufe im Datenverarbeitungsbereich.

Berufsorientierungstag für Mädchen

Der Berufsorientierungstag richtet sich an Mädchen aus den 8./9. Klassen und aus dem Berufsvorbereitungsjahr.

Die Arbeitsgemeinschaft „Mädchenarbeit“, ein trägerübergreifender Zusammenschluss von Fachfrauen aus der Jugendhilfe im Landkreis Göppingen, stellt ein lebensnahes, praktisches und spannendes Programm zusammen. Es werden Seminare zur Berufs- und Lebensplanung sowie Aktivitäten und handwerklich-kreative Angebote in der „offenen Mädchenwerkstatt“ durchgeführt.

Der Berufsorientierungstag wird regelmäßig einmal jährlich durchgeführt und hat einen großen Zuspruch.

Die Jugendagentur ist ein Kooperationsmodell, das den Ausbau und die Vernetzung zentraler Informations- und Beratungsangebote für Jugendliche, Eltern, Multiplikatorinnen und Multiplikatoren zur Aufgabe hat.

Jugendagentur/  
Kompetenzbörse

Durch ein Netzwerk unterschiedlicher sozialer Einrichtungen und Institutionen, Arbeitsagentur und Vertreter/-innen der Wirtschaft, werden lebensweltorientierte, jugendrelevante Informationen, Angebote und Veranstaltungen im Internet gebündelt und den jungen Menschen zur Verfügung gestellt. Die Jugendagentur stellt ein niederschwelliges Angebot für Jugendliche dar, gerade beim Übergang Schule – Beruf.

Die Geschäftsführung und somit Kontaktstelle zum Kultusministerium liegt beim Kreisjugendamt. Die zentrale Anlauf- und Beratungsstelle der Jugendagentur ist „Future“ (BruderhausDiakonie Deggingen). Neben der Beratung können Jugendliche internetfähige PCs nutzen, um an Informationen zu gelangen.

Für alle Jugendliche und Anbieter aus dem Jugendbereich im Landkreis Göppingen gibt es nun unter [www.stichwort-jugend.de](http://www.stichwort-jugend.de) ein neues, regionales Internet-Portal, welches aus Mitteln des Innovationsprogramms Jugendmedienarbeit des Landes Baden-Württemberg finanziert wird. Die Federführung liegt beim Kreisjugendamt Göppingen. Die regionale Vernetzung und Jugendmedienarbeit als Bildungsangebot sind wesentliche Leitlinien dieses Innovationsprogramms.

"Individuelle Lernbegleitung für benachteiligte Jugendliche beim Übergang zwischen Schule und Beruf" – ILB

Das Projekt des Kultusministeriums zur Förderung benachteiligter Jugendlicher beim Übergang zwischen Schule und Beruf hat zum Ziel, vor Ort ein Netzwerk von bürgerschaftlich engagierten Personen aufzubauen und diese zu schulen. Im Rahmen dieses Projektes werden 34 Stadt- und Landkreise sowie Jugendagenturen mit einem Gesamtbetrag von 5 Millionen Euro finanziell unterstützt. Die Fördermittel wurden von der Zukunftsoffensive IV der Landesstiftung Baden-Württemberg bereitgestellt.

Ziele und Aufgaben

Mit dem Projekt "Individuelle Lernbegleitung für benachteiligte Jugendliche beim Übergang zwischen Schule und Beruf" sollen leistungsschwächere Jugendliche in ihrem Bemühen um einen schulischen Erfolg und um einen gelingenden Übergang zwischen Schule und Ausbildung individuell und nachhaltig unterstützt werden. Konkret sollen Haupt-, Förder- und Berufsschülerinnen und -schüler sowie Jugendliche, die Schulen für Erziehungshilfe besuchen, gefördert werden. Dabei handelt es sich um Jugendliche mit Migrationshintergrund, um Jugendliche, die unter Behinderungen und Beeinträchtigungen leiden und um Schülerinnen und Schüler, die Schwierigkeiten beim Lernen und der Motivation zur Leistung haben. Durch Nachhilfe in Deutsch und Mathematik, individuelle Wegeplanung und persönliche Begleitung kann es gelingen, den betroffenen Jugendlichen einen Weg zur Teilhabe an persönlichem und gesellschaftlichem Erfolg zu öffnen. Dazu soll das Wissens- und Erfahrungspotenzial bürgerschaftlich engagierter Personen genutzt werden.

Die ehrenamtlich engagierten Frauen und Männer werden durch eine erfahrene Fachkraft unterstützt und geschult. Aus dieser Vernetzung von Stadt- und Landkreisen, Jugendagenturen, Schulen und Schular-ten mit bürgerschaftlich engagierten Personen, werden verschiedene Kompetenzen und Ressourcen auf das Ziel der Förderung junger Menschen hin konzentriert.

Im Landkreis Göppingen wird das Projekt durch die Jugendagentur/Future der BruderhausDiakonie Deggingen mit einem Stellenanteil von 0,6 Vollzeitkräften umgesetzt. Dieser Stellenanteil wird durch das Kultusministerium finanziert. Im März 2008 waren 5 Schulen mit ca. 40 engagierten Ehrenamtlichen (Jugendliche/Pensionäre) an diesem Projekt beteiligt.

### **2.2.3 Bewertung**

Die aktuellen Entwicklungen zeigen, dass die gesetzlich verankerten Rechte, wie zum Beispiel das Recht auf freie Berufswahl (Art. 12 GG), Chancengleichheit und Bildung als Bürgerrecht, nicht im erforderlichen Umfang umgesetzt werden können.

Grenzen der Jugendberufshilfe

Das liegt unter anderem daran, dass die meisten Programme und Angebote die Kompensation individueller Defizite in den Blick nehmen, was die strukturell bedingten Schwierigkeiten nicht beseitigt. Schwierigkeiten der Integration in Ausbildung und Beruf sind aber auch auf individuelle Problemlagen der Jugendlichen zurückzuführen.

Berufsvorbereitende Maßnahmen, wenngleich von den Jugendlichen persönlich als nützlich und sinnvoll wahrgenommen, empfinden diese doch auch als Ausbildungs- und Beschäftigungschance zweiter Wahl.

Berufsvorbereitende Maßnahmen als Chance zweiter Wahl

Nach diesen Maßnahmen bleibt häufig das Problem, dass nicht alle Jugendlichen erfolgreich in den Ausbildungs- oder Arbeitsmarkt integriert werden können.

Nach Einschätzung des Kreisjugendamtes kann die Jugendberufshilfe unter der momentanen zwar recht positiven Entwicklung auf dem Ausbildungs- und Stellenmarkt nicht davon ausgehen, dass für alle jungen Menschen genügend adäquate Ausbildungs- und Arbeitsplätze vorhanden sind. Es kann nicht nur darum gehen, die Methoden der Berufsvorbereitung/-ausbildung etc. nur mit dem Ziel der dauerhaften Integration zu verbessern. Jugendsozialarbeit sollte Phasen der Arbeitslosigkeit als ein mögliches Schicksal in der Biografie der Jugendlichen sehen lernen und für diese Phasen Angebote und Anforderungen an die Jugendlichen außerhalb der Erwerbstätigkeit formulieren.

Die aktuellen PISA-Studien sprechen von einem Anteil von ca. 25 % eines Jahrganges, der im Prinzip nicht ausbildungsfähig ist. Anzustreben bleibt trotzdem, über eine qualifizierte Ausbildung allen Jugendlichen die berufliche Integration zu ermöglichen.

Regionales Netzwerk für Geislingen	<p>Nahezu alle Träger der Jugendberufshilfe sind in der Stadt Göppingen angesiedelt.</p> <p>Angebote der Jugendberufshilfe gibt es vereinzelt im Raum Geislingen; hier wird allerdings weiterhin großer regionaler Bedarf gesehen. Anzuregen ist die Gründung eines regionalen Netzwerkes für Geislingen.</p>
Future als niederschwelliges Angebot	<p>Das Projekt „Future“ der BruderhausDiakonie Deggingen hat sich in den letzten Jahren als niederschwelliges Angebot gerade für Jugendliche, die durch alle „Netze“ fallen, sehr bewährt. Kultur- und erlebnispädagogische Angebote haben bei „Future“ einen positiven Zugang zu den Zielgruppen der Jugendberufshilfe ermöglicht.</p>
Weiterer Bedarf	<p>Weiterhin wird folgender Bedarf gesehen:</p> <p>Um auch kleinere Initiativen und Projekte, z. B. bei der Schaffung von Dauerarbeitsplätzen auf dem Arbeitsmarkt und niederschwellige Angebote für Jugendliche unterstützen zu können, wird ein flexibler Einsatz von Mitteln, die der Arbeitsagentur und anderen Trägern im Rahmen der gesetzlichen und finanziellen Möglichkeiten zur Verfügung stehen, angeregt. Auch eine erneute Bedarfsabklärung bezogen auf die Zielgruppe ist zu empfehlen.</p> <p>Durch das Auffallen häufiger sozialer Defizite werden Patenschaftsmodelle, wie z. B. die Lehrlingspatenschaften, angeregt, denn vielen Jugendlichen tut eine längerfristige „Eins-zu-Eins-Betreuung“ gut.</p> <p>Weiterhin sollen auch Einrichtungen der offenen Jugendarbeit verstärkt niederschwellige Angebote im Rahmen der Berufsorientierung und -vorbereitung machen und mit den Einrichtungen der Jugendberufshilfe kooperieren.</p>

#### **2.2.4 Maßnahmen**

Folgende Maßnahmen werden empfohlen:

- Der Berufsorientierungstag für Mädchen soll regelmäßig fortgesetzt werden.
- Die Jugendkonferenz soll entsprechend der gesetzlichen Grundlage der ARGE als dauerhaftes Instrument eingesetzt werden.
- Der Landkreis empfiehlt den Schulen, dass Maßnahmen zur vertieften Berufsorientierung ausgebaut werden, d.h. Berufsorientierung möglichst schon ab der sechsten Klasse.

- Parallel zum Berufsorientierungstag für Mädchen soll ein Konzept gemeinsam mit den Partnern der Jugendberufshilfe, der Agentur für Arbeit, dem Arbeitskreis Jungenpädagogik und dem Kreisjugendamt für jungenspezifische Berufsorientierung entwickelt werden.
- Im Rahmen der Fortschreibung des Kreisjugendplans wird dem Landkreis eine erneute Bedarfsabklärung in Bezug auf die Zielgruppe der Jugendberufshilfe empfohlen.
- Den Kommunen wird empfohlen, bewährte Patenschaftsmodelle für Lehrlinge zu initiieren.
- Der Landkreis beteiligt sich am Projekt „Mitmachen Ehrensache“.

Ergänzend zum Teilplan „Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit/Kinder- und Jugendschutz“ wurde 2004 ein Maßnahmenkatalog erarbeitet. Dieser wurde für den Bereich der Jugendberufshilfe nur zum Teil umgesetzt. Die Maßnahmen werden an dieser Stelle nochmals aufgeführt.

- |  |   |
|--|---|
| <ul style="list-style-type: none"> <li>- Stärkere Einbringung der Einrichtungen der Jugendberufshilfe in die regionale Entwicklung der Arbeitsmarktpolitik, um Konzeptionen und deren Ausgestaltung mitzubestimmen.</li> <li>- Stärkere jugend- und arbeitsmarktpolitische Verortung der Jugendberufshilfe.</li> <li>- Regional ausgewogener Ausbau und Schaffung lebensweltorientierter Beratungsangebote im Übergang Schule und Beruf, um niederschwellige, aufsuchende, ganzheitliche und einzelfallbezogene Hilfestellungen zu geben.</li> <li>- Ausbau von regionalen Netzwerken, z.B. im Raum Geislingen, um eine effiziente Kooperationsstruktur zwischen Trägern der Jugendhilfe, Beschäftigungsprojekten, der Arbeitsverwaltung und Bildungsträgern aufzubauen.</li> <li>- Jugendlichen Teilqualifikationen stärker ermöglichen.</li> </ul> | <p>Ziel<br/>Erhöhung der Chancen von sozial benachteiligten Jugendlichen auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt</p>      |
| <ul style="list-style-type: none"> <li>- Angebote der Jugendberufshilfe sollen stärker auf gesellschaftlich anerkannte Bereiche, wie z.B. die Altenhilfe, ausgedehnt werden.</li> <li>- Stärkere Einbeziehung von kultur- und erlebnispädagogischen Angeboten, um darüber Möglichkeiten der Begegnung zu mehr Akzeptanz und Toleranz zu schaffen.</li> <li>- Schaffung von Dauerarbeitsplätzen und Beschäftigungsmaßnahmen auf dem Arbeitsmarkt für geringer qualifizierte Jugendliche.</li> </ul>   | <p>Ziel<br/>Verbesserung der gesellschaftlichen und arbeitsmarktpolitischen Anerkennung von Beschäftigungsmaßnahmen</p> |

- Die Landkreisverwaltung und die Arbeitsverwaltung sollen als Vorbild für andere Einrichtungen und Betriebe eine Kampagne zur Schaffung von Arbeitsplätzen und Beschäftigungsmöglichkeiten für geringer qualifizierte Jugendliche starten:
  - „Die Landkreisverwaltung, jede Kommune und jeder soziale Träger im Landkreis Göppingen erklärt sich bereit, dauerhaft 1 – 2 Arbeitsplätze mit wechselnden Personen (Jugendlichen) einzurichten. Den Jugendlichen soll ein „Coach“ zur Seite gestellt werden, um sie im Rahmen der Beschäftigung sowie einem angestrebten Wechsel in eine Ausbildung oder Festanstellung zu unterstützen. Dies wird als Aufgabe der Jugendberufshilfe gesehen.“
- Die Landkreisverwaltung strebt ein „Regionales Beschäftigungsbündnis mit der Wirtschaft“ an mit dem Ziel der stärkeren Akzeptanz von Beschäftigungsmaßnahmen und der Schaffung von Dauerarbeitsplätzen für geringer qualifizierte Jugendliche.

- |   |   |
|---|---|
| <p>Ziel<br/>Angebote für die Zielgruppe der jungen Ausländer und Aus-siedler</p>                    | <ul style="list-style-type: none"> <li>- Förderung der Sprachkompetenz und Abbau von Sprachbarrieren</li> <li>- Förderung der Jugendlichen im Bereich Übergang Schule-Beruf</li> <li>- Weiterer Ausbau interkultureller Ansätze in der Jugendberufshilfe.</li> <li>- Intensivere Sprachförderung.</li> <li>- Die Angebote sind handlungsorientiert zu konzipieren und bedarfsorientiert auszubauen.</li> <li>- Eigene Sprachförderung für Jugendliche, die mit ca. 15 bis 16 Jahren in die BRD ziehen.</li> <li>- Ausweitung der Hausaufgabenförderung auf alle Altersgruppen.</li> <li>- Verstärkte Information über Berufsbildungssysteme und Ausbildungsbedingungen unter Einbeziehung der Eltern.</li> <li>- Entwicklung komplexer Angebotsformen zum Übergang Schule – Beruf, z.B. Sprachförderung in Verbindung mit Kursen zum Nachholen des Hauptschulabschlusses und der Suche nach Praktikums- und Ausbildungsplätzen inklusive sozialpädagogischer Begleitung. Dabei sollte eine trägerübergreifende Zusammenarbeit und eine stärkere Einbeziehung ausländischer Betriebe erfolgen.</li> <li>- Begleitung der Jugendlichen während der Ausbildung.</li> </ul> |
| <p>Ziel<br/>Veränderung des geschlechtsspezifischen Berufswahlverhaltens von Mädchen und Jungen</p> | <ul style="list-style-type: none"> <li>- Weiterer Ausbau geschlechtsspezifischer Ansätze in der Jugendberufshilfe.</li> <li>- Geschlechtsspezifische Berufs- und Lebenswegplanung durch „Leuchtturmprojekte“ wie den Berufsorientierungstag für Mädchen und interdisziplinäre Fortbildungen.</li> <li>- Gezielte Zusammenarbeit mit der IHK, der Handwerkskammer und dem Arbeitsamt.</li> </ul>   |

- Die Gleichbehandlung auch kleinerer potentieller Träger der Jugendberufshilfe bei der Verteilung von ESF-Mitteln durch den Landkreis ist zu gewährleisten.
- Nach Einschätzung der Fachleute aus der Jugendberufshilfe verursacht die Beantragung von ESF-Mitteln und die damit verbundene Berichterstattung einen Verwaltungsaufwand mit enormer Personalbindung. Dadurch lohnt es sich gerade für kleinere Träger nicht, ESF-Mittel zu beantragen.

Ziel  
Finanzielle Absicherung/Garantie einer Planungssicherheit auch für kleinere Träger

**„Die Landkreisverwaltung wird deshalb beauftragt, über den Arbeitskreis „ESF – Ziel 3 – Entscheidungsgremium“ mit Nachdruck auf die Notwendigkeit von Veränderungen in den Verfahrensweisen zur Vergabe von ESF-Mitteln durch das Sozialministerium, Kultusministerium, Wirtschaftsministerium des Landes, des Bundes und der Europäischen Union hinzuweisen.“**

## 2.3 Mobile Jugendarbeit/Streetwork

### 2.3.1 Einführung und rechtliche Grundlagen

Schnittstelle zwischen Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit	<p>Die Ziele von Mobiler Jugendarbeit/Streetwork leiten sich aus § 1 Abs. 3 in Verbindung mit § 9 Abs. 2 und 3 SGB VIII ab und finden ihre Konkretisierung in den §§ 11 und 13 SGB VIII.</p> <p>Mobile Jugendarbeit/Streetwork umfasst sowohl Leistungen der Jugendarbeit als auch der Jugendsozialarbeit. Sie ist damit eine Schnittstelle zwischen § 11 und § 13 SGB VIII.</p> <p>Mobile Jugendarbeit erbringt zum einen ein lebenswelt- und adressatenorientiertes Angebot der Jugendarbeit nach § 11 SGB VIII mit dem Schwerpunkt präventiver, alltagsorientierter Beratung (§ 11 Abs. 3 Nr. 6 SGB VIII). Zum anderen macht sie Angebote, die sich auf Entwicklungsaufgaben und -probleme beziehen, die junge Menschen in Familie, Schule und Arbeitswelt zu bewältigen haben.</p> <p>Ferner ist Mobile Jugendarbeit/Streetwork eine Form der Jugendsozialarbeit gemäß § 13 SGB VIII zur sozialen Integration junger Menschen, die zum Ausgleich sozialer Benachteiligungen oder zur Überwindung individueller Beeinträchtigungen in erhöhtem Maße auf Unterstützung angewiesen sind.</p>
Definition	<p>Mobile Jugendarbeit/Streetwork sucht die Kinder und Jugendlichen dort auf, wo sie sich in ihrer Freizeit aufhalten. Sie tut dies zu den entsprechend hierfür notwendigen Zeiten, also überwiegend nachmittags, abends sowie an den Wochenenden.</p> <p>Mobile Jugendarbeit/Streetwork ist sozialraum-, bedürfnis- und adressatenorientiert und hat damit eine ganzheitliche Ausrichtung. Die Adressaten und ihre Situation werden im Zusammenhang mit ihren Bedürfnissen, sozialen Bezügen, Beziehungen, Verhaltensäußerungen, Interessen und Wünschen gesehen.</p> <p>Im Mittelpunkt steht der/die Jugendliche in seinen/ ihren Lebenswelten und Sozialräumen. Lebensweltliche Arbeit kennt keine verwaltungstechnischen Grenzen. Sozial- und Lebensraumorientierung ist darauf ausgerichtet herauszufinden, welche Lebenszusammenhänge für die (jungen) Menschen tatsächlich wichtig sind.</p> <p>Mobile Jugendarbeit/Streetwork fördert die Stärken, Kompetenzen und Fähigkeiten ihrer Adressaten. Im Fokus steht „Hilfe zur Selbsthilfe“.</p> <p>Mobile Jugendarbeit/Streetwork unterstützt die Förderung der Chancengerechtigkeit für Jungen und junge Männer, Mädchen und junge Frauen.</p>

In der pädagogischen Arbeit werden unterschiedliche Lebenssituationen, das Rollenverhalten und die daraus resultierenden Kommunikations- und Umgangsformen berücksichtigt. Geschlechtsspezifische Benachteiligungen werden thematisiert. Die Arbeit in gemischtgeschlechtlichen Teams ist daher von besonderer Bedeutung.

Mobile Jugendarbeit verfolgt das Ziel, die Lebenssituation dieser jungen Menschen nachhaltig zu verbessern und sie in ihrer Entwicklung zu fördern. Sie setzt dabei

Ziele

- an der Lebenssituation jeder/jedes Einzelnen an mit dem Ziel, individuelle Ressourcen zu erschließen, Handlungsspielräume zu erweitern, die Persönlichkeitsentwicklung zu fördern und bei der Alltagsbewältigung zu unterstützen,
- an der spezifischen Situation von Cliques und Gleichaltrigen-Gruppen an mit dem Ziel, gruppenbezogene Lernprozesse solidarischen Handelns und gegenseitiger Unterstützung auszulösen und zu begleiten,
- an den strukturellen Lebensbedingungen an mit dem Ziel, die Rahmenbedingungen, die die jungen Menschen vorfinden, zu verbessern.<sup>3</sup>

Dabei geht es u.a. darum,

Aufgaben

- ihr Selbstbewusstsein zu stärken,
- mit ihnen neue Ideen zu entwickeln, wie ihr Leben „besser“ gelingend verlaufen könnte,
- ihnen neue Erfahrungen zu ermöglichen, aus denen heraus sie neue Verhaltensweisen lernen und entwickeln können,
- ihnen Möglichkeiten für Treffen und Freizeitaktivitäten zu schaffen,
- mit ihnen Wege aus riskantem oder verfestigtem Konsum von Drogen zu entwickeln,
- ihnen bei der Bewältigung von Konflikten in ihrer Familie oder Beziehung zu helfen,
- mit ihnen Wege aus dem Erleiden oder Ausüben von Gewalt zu finden,
- Wohnraum zu finden oder ihre Wohnsituation zu verbessern,
- sie (in Kooperation mit der Jugendhilfe im Strafverfahren und der Bewährungshilfe) bei der Bewältigung von Strafverfahren zu unterstützen,
- ihnen bei der Bewältigung von schulischen Problemen oder des Ausschlusses aus der Schule zu helfen,
- sie bei der Berufsorientierung und der Suche nach Arbeits- und Ausbildungsplätzen zu unterstützen,

<sup>3</sup> Landesarbeitsgemeinschaft Mobile Jugendarbeit/Streetwork, Baden Württemberg e.V.; Was leistet mobile Jugendarbeit?

- sie bei der Regulierung von Schulden zu begleiten,
- ihnen Zugang zu bestehenden Angeboten der Jugendhilfe zu vermitteln und ihre sozialen Netzwerke auszubauen,
- sie bei der Bewältigung verschiedenster Anforderungen des Alltags (etwa Behördenkorrespondenz, Bewerbungen) zu unterstützen.<sup>4</sup>

## Zielgruppen

Zielgruppen sind

- junge Menschen, die auch bei günstiger Lage auf dem Ausbildungsstellen- und Arbeitsmarkt wegen individueller und/oder sozialer Schwierigkeiten, häufig einhergehend mit unzureichender schulischer Ausbildung, nach wie vor keine Ausbildungs- und Arbeitsstellen finden,
- junge Menschen aus Familien ausländischer Arbeitnehmer sowie junge Aus- und Übersiedler aus Osteuropa und Asylbewerber,
- junge Menschen, deren Familien in sozialen Brennpunkten räumlich konzentriert leben und deren Sozialisationschancen reduziert sind,
- junge Menschen, die in finanziellen, persönlichen und sozialen Schwierigkeiten leben und Probleme bei der Wohnraumbeschaffung und -erhaltung haben und
- Mädchen und junge Frauen, die erheblich stärker von Arbeitslosigkeit betroffen sind und spezieller Förderung bedürfen.<sup>5</sup>

---

<sup>4</sup> Landesarbeitsgemeinschaft Mobile Jugendarbeit/Streetwork, Baden Württemberg e.V.; Was leistet mobile Jugendarbeit?

<sup>5</sup> Die Zielgruppen nach § 13 SGB VIII/KJHG werden von Struck (in Wiesner u.a., SGB VIII/KJHG, 2. Aufl. München 2000, § 13 RdNr. 4) beschrieben.

### 2.3.2 Situationsbeschreibung im Landkreis Göppingen (Stand 2007)

Im Landkreis Göppingen gibt es nur wenige Einrichtungen, die ausschließlich Mobile Jugendarbeit betreiben.

Einrichtung	Angebote	Umfang
Mobile Jugendarbeit Geislingen  Träger: Stadt Geislingen Personalträger: BruderhausDiakonie Deggingen	Arbeit im Stadtteil: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Streetwork</li> <li>• Gemeinwesenarbeit</li> <li>• Offene Gruppenangebote</li> <li>• Cliquenangebote</li> <li>• Individuelle Beratung und Unterstützung</li> <li>• Kooperationsprojekte</li> </ul>	2 x 50 % Stelle
Göppingen-Bartenbach  Träger: Stadt Göppingen Personalträger: Haus der Jugend e.V. Göppingen	Mobile Jugendarbeit/Offene Jugendarbeit	70 %
Mobile Jugendarbeit Eislingen  Träger: Stadt Eislingen Personalträger: BruderhausDiakonie Deggingen	Streetwork	30 %

Stand 2007

Die zwei wichtigsten Überbegriffe der Arbeit in der Mobilen Jugendarbeit/Streetwork sind:  
Positive Freizeitgestaltung und positive Problembewältigung.

Aufgaben und  
Arbeitsformen

Wenn positive Freizeitmöglichkeiten fehlen, kommt man leichter auf „dumme Gedanken“ – und nichts ist schlimmer als in der Langeweile gefangen zu sein. Hieraus auszubrechen gelingt den jungen Menschen oft nur gewaltsam und damit zerstörerisch.

Positive Freizeitgestaltung

Kinder und Jugendliche sollen u.a. lernen,

- mit ihrer Freizeit sinnvoll umzugehen und entsprechend ihrem Können weitere für sie interessante Möglichkeiten einer positiven Freizeitgestaltung zu finden.
- Interesse an Hobbys und Sport zu entwickeln um hieraus ihr Selbstwertgefühl und Selbstbewusstsein zu steigern, welches ihrer Persönlichkeitsbildung dient.

Problemlösungsmöglichkeiten bei Kindern und Jugendlichen

Kindern und Jugendlichen fehlt es oftmals an positiven Beispielen von Problemlösungsmöglichkeiten. Dann muss zumeist ein Schwächerer herhalten, Dinge nehmen Schaden oder der Weg zur Selbstzerstörung wird begangen.

Bei einer positiven Problembewältigung sollen die jungen Menschen u.a. lernen

- auf die an sie gestellten Anforderungen der unterschiedlichsten Probleme adäquat reagieren zu können,
- anhand des Beispiels des/der Hauptamtlichen der Mobilen Jugendarbeit/Streetwork über dessen/deren Rollenbeispiel entsprechend anders mit gewissen Verhaltens- und Handlungsmustern umzugehen,
- je nach Sachlage in Einzel- und Gruppengesprächen mit dem/der Hauptamtlichen durch ihre Mitarbeit an der Suche nach einer Lösung ihres Problems anders mit ihren Problemen umzugehen. Neue Strategien tun sich ihnen auf und Erfolgserlebnisse, ebenso wie das Durchstehen von Misserfolgen werden eingeübt,
- selbstverantwortlich zu Handeln, was zu einer Steigerung der Selbstsicherheit und des Selbstwertgefühls führt,
- auch die Interessenslagen der anderen wertzuschätzen.

Weitere Aufgaben der Mobilen Jugendarbeit sind:

- Beratung von Kindern und Jugendlichen bei schulischen, persönlichen und beruflichen Problemen dort, wo Kinder und Jugendliche sich aufhalten
- Bedarfsermittlung
- Anfragen von Kindern und Jugendlichen nach Angeboten aufgreifen
- Information von Kindern und Jugendlichen über Angebote
- Integration und Begleitung in die Angebote hinein, z. B. in den Verein
- Konzepterstellung und Prüfung auf Umsetzbarkeit des gewünschten Projektes
- Realisierung, Betreuung und Nachbereitung
- Geschlechtsspezifische Arbeit
- Kooperation/Vernetzung
- Wahrnehmung und Pflege von Kontakten zu Jugendhilfeeinrichtungen, Schulen, Ämtern, Polizei, Beratungsstellen etc., um Hilfsmöglichkeiten schnell und niederschwellig vermitteln zu können
- Kontakte zu den Anwohnern pflegen und bei Bedarf Vermittlung zwischen den Gruppen

### 2.3.3 Bewertung

<p>In den vergangenen Jahren gab es im Landkreis Göppingen nur wenige Gruppen/Cliquen mit deutschen Jugendlichen. Vorwiegend wurden türkische Gruppen und Gruppen mit Aussiedlerjugendlichen sowie gemischte Gruppen aus verschiedensten Nationalitäten an deren Gruppentreffen angetroffen. Die jugendlichen Aussiedler trafen sich regelmäßig zu jeder Jahreszeit an ihren Treffpunkten. Seit den Jahren 2005 und 2006 finden sich nun auch deutsche Jugendliche wieder verstärkt in Gruppen zusammen. Insgesamt betrachtet, ist eine Zunahme der Gruppenbildungen bei Jugendlichen aller hiesigen Nationalitäten festzustellen. Das Alter der Teilnehmer/-innen in den Gruppen ist gesunken. Es kommen jetzt auch mehr 12-, 13- und 14-Jährige hinzu. Auch nehmen immer mehr Mädchen am Gruppen-geschehen teil.</p>	<p>Zusammensetzung der Gruppen</p>
<p>Insgesamt haben sich die Problemlagen der Jugendlichen wie Alkohol, Rauchen, Sexualität u.a. altersmäßig nach unten (Kinder im Alter von 12 bis 13 Jahren) verlagert.</p>	<p>Problemlagen</p>
<p>Um auf diese Bedarfslage zu reagieren, bieten Hauptamtliche im Landkreis an zwei Treffs (Mobile Jugendarbeit Geislingen und Bartenbach) Gruppenarbeit für Jugendliche an.</p>	<p>Konsequenzen</p>
<p>Um schneller auf die unterschiedlichen und sich ändernden Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen und die Konsequenzen der gesellschaftlichen Veränderungen reagieren zu können, bietet sich die Form der Mobilen Jugendarbeit/Streetwork geradezu an. Sie kommt direkt und niederschwellig mit den Kindern und Jugendlichen in Kontakt und kann damit frühzeitig Hilfestellungen anbieten.</p>	
<p>Beim Arbeitsfeld der Mobilen Jugendarbeit/Streetwork handelt es sich um einen Bereich, der gemessen am Spektrum der Aufgaben und der Vielfältigkeit der Beziehungen, ein hohes Maß an Flexibilität und an persönlichem Einsatz erfordert. Die Arbeitsbedingungen sind z. B. gekennzeichnet durch regelmäßige Arbeitszeiten, hauptsächlich in den Nachmittags- und Abendstunden, Wochenenddiensten sowie einem „Einzelkämpfer-Dasein“.</p> <p>Diese Arbeitsbedingungen, die sich aus dem Bedarf der Zielgruppen ergeben, lassen sich oft nur sehr schwer mit der persönlichen Lebensgestaltung der Mitarbeiter/-innen vereinbaren.</p>	<p>Attraktivität des Arbeitsfeldes</p>

### 2.3.4 Maßnahmen

Folgende Maßnahmen werden empfohlen:

Den Städten und Gemeinden des Landkreises Göppingen wird empfohlen, bedarfsgerecht qualifiziertes Personal für die mobile und aufsuchende Arbeit einzusetzen.

Maßnahmen aus dem Teilplan „Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit/Kinder- und Jugendschutz“ 2003

- Den **Kommunen und den Einrichtungen der Jugendarbeit im Gemeinwesen** wird empfohlen, nach einer **Bestandsaufnahme** eine **bedarfsorientierte Angebotsplanung** unter Berücksichtigung **aufsuchender Jugendarbeit** durchzuführen. Hierfür sind ausreichend Kapazitäten zur Verfügung zu stellen.

Bestandsaufnahme und Angebotsplanung können Bestandteil oder Ergebnis einer kleinräumigen Kinder- und Jugendhilfeplanung sein.

- Mobile Jugendarbeit muss auf Kontinuität angelegt und langfristig abgesichert sein.
  - Der Landkreis soll anregen, dass auch kleinere potentielle Träger und Projekte der Offenen und Mobilen Jugendarbeit ESF-Mittel in Anspruch nehmen können, wenn der damit verbundene Antrags- und Verwaltungsaufwand verringert wird.
  - Dem Landkreis wird empfohlen, gemeinsam mit den Einrichtungen der Offenen und Mobilen Jugendarbeit, einheitliche Qualitätsstandards für die Stellenbeschreibungen „Mobile oder aufsuchende Kinder- und Jugendarbeit“ zu entwickeln.
- Umsetzung einer geschlechtsspezifischen Arbeit:
  - Den Einrichtungen der Offenen und Mobilen Jugendarbeit wird empfohlen, die Leitlinien für die Mädchenarbeit im Landkreis Göppingen und deren Umsetzungsempfehlungen zu berücksichtigen.
- Für die Steigerung der Attraktivität des Arbeitsfeldes der Mobilen Jugendarbeit wird dem Landkreis und den Trägern der Offenen und Mobilen Jugendarbeit empfohlen:
  - Mehr positive Öffentlichkeitsarbeit auch über die verstärkte Nutzung der „neuen Medien“ durchzuführen.
  - Verstärkte Kooperation mit Ausbildungseinrichtungen, nicht nur um diesen Arbeitsbereich entsprechend positiv darzustellen, sondern auch um qualifizierte junge Fachkräfte zu werben.
  - Koppelung der Mobilen Jugendarbeit mit Gemeinwesenarbeit (Altenarbeit, Kinderarbeit, Vereinsarbeit, Kulturarbeit oder Kooperationen mit den Schulen).

## **2.4 Schulsozialarbeit**

### **2.4.1 Einführung und rechtliche Grundlagen**

Schulsozialarbeit hat die Aufgabe, gemeinsam mit allen anderen Akteuren im Umfeld die Schule insgesamt als positive Lebenswelt für junge Menschen zu gestalten und im Rahmen von schul- bzw. schüler/-innenbezogener Jugendsozialarbeit für benachteiligte junge Menschen den Übergang von der Schule in die Berufsausbildung zu begleiten. In diesem Zusammenhang tritt Schulsozialarbeit in den letzten Jahren vermehrt als Krisenmanager z. B. bei Schulverweigerung und Schulumüdigkeit auf.

Definition des Arbeitsfeldes

**Schulsozialarbeit – Jugendsozialarbeit an Schulen** nach §13 KJHG versteht sich als ganzheitliche, lebensweltbezogene und lebenslagenorientierte Förderung und Hilfe für Schüler/-innen. Durch die Förderung der individuellen und sozialen Entwicklung der Schüler/-innen wie auch durch die Zusammenarbeit mit Schule und Eltern, Institutionen und Initiativen im Gemeinwesen werden Konfliktpotenziale abgebaut. Des Weiteren werden Möglichkeiten für eine wirksamere Bildungs- und Sozialisationsarbeit an der Schule geschaffen.

Für eine weitere Einführung (Ziele, Zielgruppen, Arbeitsfelder, strukturelle Rahmenbedingungen etc.) wird auf die Rahmenrichtlinien zur Schulsozialarbeit des Landesverbandes Schulsozialarbeit Baden-Württemberg e.V. im Anhang 1 verwiesen.

### **2.4.2 Situationsbeschreibung im Landkreis Göppingen (Stand 2007)**

Im Landkreis Göppingen treffen sich die Schulsozialarbeiter/-innen regelmäßig in einem Regionaltreff. Ausgehend vom Bedarf vor Ort haben sie im Rahmen der Jugendhilfeplanung 2003 folgende Tätigkeitsfelder formuliert:

z. B.:

- Unterstützung und Beratung im Übergang Schule – Beruf
- Sucht- und Gewaltprävention
- offene Angebote (geschlechtsspezifische, sportliche, kreative, niedrigschwellige Angebote)

Aufgaben/ Arbeits-  
formen

**bezogen auf die Schülerinnen und Schüler:**

- Selbstwertstärkung für ein positives Selbstkonzept
- Förderung der Persönlichkeitsentwicklung
- Förderung sozialer Kompetenz
- Unterstützung in Krisensituationen

**bezogen auf die Institution Schule:**

- Mitgestaltung der Schule als Lebensraum
- Vernetzung und Kooperation von Schule, anderen Institutionen und dem Gemeinwesen
- Mitwirkung an der Entwicklung eines sozialpädagogischen Schulprofils

**bezogen auf Schulleitung und Lehrer/-innenkollegium:**

- Kooperation und gegenseitige Unterstützung

**bezogen auf die Eltern:**

- Förderung der Erziehungskompetenz der Eltern und Vermittlung zu weiteren Hilfsangeboten

**bezogen auf die Jugendhilfe:**

- Vernetzung der Schulsozialarbeit mit den Angeboten im Bereich der Hilfen zur Erziehung, des Jugendschutzes, der Berufsvorbereitung, des Freizeitbereiches und der Gesundheitsförderung

**bezogen auf die Öffentlichkeit:**

- Integration in das Gemeinwesen
- Mitwirkung an der Entwicklung eines attraktiven Schulprofils mit sozialpädagogischer Fachkompetenz<sup>6</sup>
- Schaffung von Transparenz und Akzeptanz in der Öffentlichkeit

Vernetzung

Im Rahmen der Aufgaben von Schulsozialarbeit im Landkreis Göppingen findet

- **Vernetzung in der Schule** mit Lehrer/-innen, Eltern usw. sowie eine
- **Vernetzung im Gemeinwesen** mit Jugendhilfeeinrichtungen, den Gemeinden, dem Jugendamt, der Polizei, den Jugendgemeinderäten sowie eine
- **Vernetzung auf Kreisebene** z. B im Zusammenschluss der freien Träger oder dem Treffen der Hauptamtlichen

statt.

---

<sup>6</sup> vgl. Ministerium für Bildung, Frauen und Jugend, Rheinland-Pfalz, Standards der Schulsozialarbeit an Hauptschulen in Rheinland-Pfalz

## Schulen mit Schulsozialarbeit im Landkreis Göppingen

Schulen	Stellen	Träger	Finanzierung
Grund- und Hauptschule Böhmenkirch	25 %	Gemeinde Böhmen- kirch	Gemeinde Böhmen- kirch
Donzdorf Messelbergschule Rechberg-Gymnasium	100 % verteilt auf 80 % 20 %	Stadt Donzdorf	Stadt Donzdorf
Hardtschule Ebersbach	100 %	Stadt Ebersbach	Stadt Ebersbach
Schillerschule Eislingen	50 % / 50 %	Stadt Eislingen	Stadt Eislingen
Silcherschule Eislingen	50 % / 50 %	Stadt Eislingen	Stadt Eislingen
Erich-Kästner-Gymnasium Eislingen	25 %	Stadt Eislingen	Stadt Eislingen
Dr.-Engel-Realschule Eislingen	40 %	Stadt Eislingen	Stadt Eislingen
Uhlandschule Geislingen	50 % / 50 %	Trägerverein Jugend- haus Geislingen e.V.	Stadt Geislingen
Pestalozzischule Göppingen	50 % / 30 % / 25 %	Förderverein „Lernen Fördern e.V.“	Förderverein „Lernen Fördern e.V.“ und Stadt Göppingen
Albert-Schweitzer-Schule Göppingen Walther-Hensel-Schule Göppingen Ursenwangschule Göppingen Haierschule Göppingen- Faurndau	50 % 50 % 50 % 50 %	SOS-Kinder- und Ju- gendhilfen Göppingen	Stadt Göppingen unter Beteiligung von SOS- Kinder- und Jugend- hilfen Göppingen
Staufeneckschule Salach (GHS mit WRS)	ca. 20 %	Gemeinde Salach	Überwiegend Privat
J.-G.-Fischer-Schule Süßen	50 %	Stadt Süßen	Stadt Süßen
Hieberschule Uhingen (GHS mit WRS)	100 %	SOS-Kinder- und Ju- gendhilfen Göppingen	Stadt Uhingen

Stand: Dezember 2007



Zwischenzeitlich wurden auch freie Träger der Jugendhilfe mit der Umsetzung von Schulsozialarbeit im Landkreis Göppingen betraut. Freie Träger sind qualifizierte Ansprechpartner, die mit ihren fachlichen Ressourcen, wie z. B. fachlicher Beratung, Supervision und Fortbildung, Schulsozialarbeit unterstützen können. Schulsozialarbeit ist nach wie vor ein wichtiger Bestandteil primär präventiv ausgerichteter Jugendhilfeangebote in den Gemeinden. Im Rahmen des Ausbaus der Ganztageschulen im Landkreis Göppingen wird sie weiter an Bedeutung gewinnen. Der Landkreisvergleich Baden-Württemberg lässt für den Landkreis Göppingen die Schlussfolgerung zu, die Schulsozialarbeit weiter auszubauen.

Freie Träger der Jugendhilfe

In der heutigen Zeit ist es unumstritten, dass familienunterstützende, entlastende sowie präventiv ausgerichtete Jugendhilfeangebote einen großen Einfluss auf die Inanspruchnahme von Hilfen zur Erziehung, speziell der Fremdunterbringungen, haben. Deshalb gilt auch für die Schulsozialarbeit, neben den Angeboten der Jugendarbeit, der Kindertagesbetreuung etc., „dass Investitionen in diese Sektoren Merkmal vorausschauender Jugendhilfepolitik sind, die das Gelingen von Erziehung und Sozialisation strukturell stützen ...“.<sup>7</sup>

vorausschauende Jugendhilfepolitik

Durch die Schulsozialarbeit erfährt auch der Allgemeine Soziale Dienst des Kreisjugendamtes insofern Entlastung, dass im Einzelfall Fragen und Probleme im Vorfeld geklärt und auch die möglichen Hemmschwellen dem Jugendamt gegenüber verringert werden können. Somit kann der ASD angemessener, früher und bedarfsorientierter eingeschaltet werden (vgl. Schulsozialarbeit – eine Erfolgsbilanz, LWV, 2000, S. 22).

Entlastung des Allgemeinen Sozialen Dienstes des KJA

#### **2.4.4 Maßnahmen**

Folgende Maßnahmen werden empfohlen:

Aus Sicht des Kreisjugendamtes behalten die Maßnahmen aus der Jugendhilfeplanung von 2003 für die Weiterentwicklung der Schulsozialarbeit ihre Gültigkeit.

- Weiterer Ausbau der Zusammenarbeit des Allgemeinen Sozialen Dienstes des Kreisjugendamtes Göppingen mit den Schulen.
- Ein Angebot der Schulsozialarbeit an jeder Schule – zumindest an jeder Hauptschule und jeder Ganztageschule – wird als sinnvoll erachtet. Bei einem geplanten Ausbau wird der Einsatz von sozialpädagogischem Fachpersonal, angestellt bei einem freien Träger der Jugendhilfe, empfohlen.

<sup>7</sup> vgl. Zur Entwicklung des Jugendhilfebedarfes und soziokulturellem Wandel, LWV, 2002, S. 17

- Es wird weiterhin als sinnvoll erachtet, dass auch zukünftig zwischen der Schule und dem Schulträger oder dem entsprechenden Träger der Jugendhilfe Kooperationsvereinbarungen erarbeitet werden. Hierbei sollten die Qualitätsstandards aus den gemeinsamen Richtlinien des Sozialministeriums und des Kultusministeriums sowie den Rahmenrichtlinien zur Schulsozialarbeit des Landesverbandes Schulsozialarbeit Baden-Württemberg e.V. für die Förderung der Jugendsozialarbeit an Schulen zugrunde gelegt werden.
- Das Kreisjugendamt mit seiner Ansprechpartnerin für Jugendsozialarbeit wird die aktuellen bzw. potentiellen Träger und die Mitarbeiter/-innen der Schulsozialarbeit auch in Zukunft bei Bedarf kompetent beraten und unterstützen.
- Der Landkreis Göppingen wird die Schulsozialarbeit gemäß dem Beschluss des Jugendhilfeausschusses vom 17.12.2007 finanziell fördern. Im Rahmen der Überarbeitung der Richtlinien des Kreisjugendplanes werden durch das Kreisjugendamt Förderrichtlinien für die Schulsozialarbeit entwickelt.

## **2.5 Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund**

### **2.5.1 Einführung**

Der Anteil der Jugendlichen mit Migrationshintergrund beträgt in Deutschland mehr als 15 Prozent und wird in den kommenden Jahren noch weiter wachsen.

Lebenswelten von Menschen mit Migrationshintergrund

Integration nach dem Verständnis der Jugendsozialarbeit ist eine dauerhafte politische und gesellschaftliche Aufgabe, die alle im Land lebenden Menschen betrifft. Integrationsförderung soll den Zuwanderinnen und Zuwanderern eine gleichberechtigte Teilhabe am wirtschaftlichen, gesellschaftlichen, politischen und kulturellen Leben ermöglichen und für Toleranz, Akzeptanz und wechselseitigen Respekt zwischen den Bevölkerungsgruppen werben.

Im Jahr 2006/2007 wurde u.a. vom Bundesministerium eine qualitativ-psychologische Studie (Sinus-Milieu-Studie) zu den Lebenswelten von Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland durchgeführt. Zum erstenmal wurden die Lebenswelten und Lebensstile von Menschen mit unterschiedlichem Migrationshintergrund, wie sie sich durch das Leben in Deutschland entwickelt haben, untersucht. Ziel war ein unverfälschtes Kennenlernen und Verstehen der Alltagswelt von Migranten/-innen, ihrer Wertorientierungen, Lebensziele, Wünsche und Zukunftserwartungen.

Deutlich wurde:

- Es zeigt sich ein facettenreiches Bild der Migranten-Population und widerlegt viele hierzulande verbreiteten Negativ-Klischees über die Einwanderer.
- Die Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland sind keine soziokulturell homogene Gruppe. Vielmehr zeigt sich eine vielfältige und differenzierte Milieulandschaft.
- Die Migranten-Milieus unterscheiden sich weniger nach ethnischer Herkunft und sozialer Lage als nach ihren Wertvorstellungen, Lebensstilen und ästhetischen Vorlieben. Dabei finden sich gemeinsame lebensweltliche Muster bei Migranten aus unterschiedlichen Herkunftskulturen. Mit anderen Worten: Menschen des gleichen Milieus mit unterschiedlichem Migrationshintergrund verbindet mehr miteinander als mit dem Rest ihrer Landsleute aus anderen Milieus.
- Man kann also nicht von der Herkunftskultur auf das Milieu schließen. Und man kann auch nicht vom Milieu auf die Herkunftskultur schließen.

- Die meisten Migranten-Milieus sind – jeweils auf ihre Weise – um Integration bemüht und verstehen sich als Angehörige der multi-kulturellen deutschen Gesellschaft.
- Die große Mehrheit der befragten Migranten will sich aber in die Aufnahmegesellschaft einfügen – ohne ihre kulturellen Wurzeln zu vergessen. Viele, vor allem jüngere Befragte der zweiten und dritten Generation haben ein bikulturelles Selbstbewusstsein und sehen Migrationshintergrund und Mehrsprachigkeit als Bereicherung.
- Der Integrationsgrad ist wesentlich bildungs- und herkunftsbabhängig: Je höher das Bildungsniveau und je urbaner die Herkunftsregion, desto leichter und besser gelingt eine Integration in die Aufnahmegesellschaft.
- Häufig beklagt wird die mangelnde Integrationsbereitschaft der Aufnahmegesellschaft und geringes Interesse an den neuen Mitbürgern.<sup>8</sup>

### ***2.5.2 Situationsbeschreibung im Landkreis Göppingen***

unterschiedliche  
Herkunftsländer

Wie in der Sinus-Milieu-Studie erwähnt, bilden Kinder und Jugendliche aus Einwandererfamilien keine homogene Gruppe. Sie unterscheiden sich in vielerlei Hinsicht. Relevante Unterschiede sind z. B. die Herkunft der ausländischen Familie, die Milieuzugehörigkeit, der Aufenthaltsstatus und die Aufenthaltsdauer im Bundesgebiet, das Alter und die Geschlechtszugehörigkeit. Die meisten der ausländischen Kinder und Jugendlichen wurden in Deutschland geboren, sie haben deutsche Kindergärten und Schulen besucht sowie die deutsche Sprache gelernt, wenn auch mit unterschiedlichem Erfolg.

Die meisten eingewanderten Familien kommen aus den klassischen Anwerbeländern wie Griechenland, Ex-Jugoslawien, Türkei, Italien, Portugal, Marokko usw.. Viele junge Ausländer gehören zur zweiten oder bereits zur dritten Migrantengeneration.

unterschiedliche  
Kulturen

„Die spezifische Lebenssituation der Jugendlichen nicht deutscher Herkunft ist dadurch geprägt, dass sie zwischen verschiedenen Welten wandern. Dies sind die deutsche Gesellschaft und ihre Institutionen, die jeweilige Einwandererkolonie und die Gruppe der Gleichaltrigen.“

<sup>8</sup> vgl. Zusammenfassung der Sinus-Studie : die Milieus der Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland;  
[www.sinus-sociovision.de](http://www.sinus-sociovision.de)

Sie wachsen also in mindestens drei unterschiedlichen, oft sogar gegensätzlichen Milieus und Kulturen auf, mit jeweils speziellen Wertvorstellungen und Verhaltensanforderungen, die sie alle auf die eine oder andere Weise miteinander verbinden müssen. Dabei gibt es zwangsläufig immer wieder Spannungen und Konflikte, gerade in konservativen Familien zwischen den traditionellen, oftmals rigiden Wertvorstellungen der Eltern, den individualistischen Erwartungen der Deutschen und den Werten der Peer-group der jeweiligen Jugendlichen. Die Jugendlichen aus Einwandererfamilien haben ihren Weg je nach familiärer Situation und Einstellung der Eltern, sozialer Integration, eigener Bildungsbiografie und individuellen Voraussetzungen auf drei unterschiedliche Weisen gefunden:

unterschiedliche  
Milieus

- mit einer Anpassung an die deutsche Gesellschaft, verbunden mit einer Abkehr von der eigenen ethnischen Gruppe,
- mit ihrer Anpassung an die eigene ethnische Gruppe, verbunden mit der Ablehnung der deutschen Gesellschaft und Kultur,
- die zahlenmäßig größte Gruppe mit ihrer Anpassung an beide Gesellschaften/Kulturen, wobei es hier vielfältige Spielarten gibt, von gelungener bikultureller Persönlichkeit bis zur riskanten Gradwanderung“.<sup>9</sup>

Da junge Spätaussiedler einen deutschen Pass besitzen, erleben sie sich in einem besonderen Anpassungsdruck. Sie sehen sich dazu aufgefordert, sich in einem bisher fremden Land als „Deutsche“ beweisen zu müssen. Dadurch neigen viele Jugendliche dazu, ihre bisherige kulturelle Identität immer mehr auszugrenzen, sie zu verleugnen und abzuwerten. Sie haben Schwierigkeiten, ihre eigene Identität zu entwickeln.

junge Spätaussiedler

### **Zuwanderungsgesetz – Integrationskurse**

Das Zuwanderungsgesetz trat am 01.01.2005 in Kraft. Mit diesem Gesetz wird erstmals ein Rechtsrahmen vorgegeben, durch den die Zuwanderung im Ganzen gesteuert und wirksam begrenzt werden kann. Gleichzeitig werden erstmals Maßnahmen zur Integration der auf Dauer rechtmäßig in Deutschland lebenden Zuwanderer gesetzlich verankert.

Die mit Inkrafttreten des Zuwanderungsgesetzes eingeführten Integrationskurse und das neu gestaltete migrationsspezifische Beratungsangebot sind Kernelemente der neuen Integrationspolitik des Bundes.

---

<sup>9</sup> aus: Integration junger Menschen ausländischer Herkunft und aus Spätaussiedlerfamilien in Baden-Württemberg; (Simon-Hohm 1998 S. 89)

Ziel des bisher sechshundertstündigen Sprachkurses sowie des dreißigstündigen Orientierungskurses ist es, Migranten grundlegende deutsche Sprachkenntnisse sowie Grundkenntnisse über die Geschichte, das Rechtssystem und die Kultur der Bundesrepublik Deutschland zu vermitteln. Parallel dazu ist es Aufgabe der Migrationsberatung, bei Zuwanderern einen Integrationsprozess zu initiieren und sie in Verbindung mit den Integrationskursen zur selbstständigen und gleichberechtigten Teilhabe in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens in ihrer neuen Heimat zu befähigen.<sup>10</sup>

### Neuzugänge bei Spätaussiedlern

Aufgrund des neuen Zuwanderungsgesetzes und den damit verbundenen strengen Einreisebedingungen ist die Anzahl der jugendlichen Neuzugänge bei Spätaussiedlern auch im Landkreis Göppingen extrem zurückgegangen.

### Neuzugänge in den Übergangwohnheimen im Landkreis Göppingen

	2003	2004	2005	2006	2007*
unter 12-Jährige	24	23	27	10	1
12- bis 13-Jährige	8	3	2	-	-
14- bis 17-Jährige	17	6	5	-	-
18- bis 21-Jährige	11	8	8	-	-
22- bis 25-Jährige	6	17	11	3	-
26- bis 27-Jährige	4	4	8	1	1
<b>Insgesamt</b>	<b>70</b>	<b>61</b>	<b>61</b>	<b>14</b>	<b>2</b>

Quelle: Statistik Jugendmigrationsdienst

\* Stand 30.09.2007

Zwar nehmen die Zugangszahlen ab, aber der Beratungsbedarf und die -felder sind weiter vorhanden.

### Jugendmigrationsdienst

Der Jugendmigrationsdienst der Diakonie unterstützt Jugendliche sowie deren Familien durch Angebote, wie z. B. Beratung, Einzelfallhilfe und sozialpädagogische Betreuung.

Seit 2005 ist der Jugendmigrationsdienst der Diakonie durch das neue Zuwanderungsgesetz nicht nur für Spätaussiedler zuständig, sondern für alle Menschen mit Migrationshintergrund.

<sup>10</sup> Vgl. [www.bmfa.de](http://www.bmfa.de)

Die Migrationsberatung im Landkreis Göppingen vermittelt Integrationskurse oder bietet diese selbst an. Migrationsberatung

Jugendlichen und auch deren Familien stehen folgende Anlaufstellen zur Verfügung: Anlaufstellen

- Migrationsdienst der Arbeiterwohlfahrt
- Migrationsdienst Caritas-Zentrum
- Jugendmigrationsdienst der Diakonie

Weitere Beratung und Unterstützung bieten alle Regeldienste im Landkreis Göppingen wie die Koordinatorin für Ausländerfragen beim Kreissozialamt, die Beratungsstellen oder das Kreisjugendamt an.

Träger	Angebotsbereich	Stellenanteile (2008)
Diakonie	Jugendmigrationsdienst	150 %
Caritas Göppingen	Migrationsdienst	100 %
EB Geislingen	Erziehungsberatung	50 %
Arbeiterwohlfahrt (AWO) Göppingen	Türkische Familienhilfe	340 %

Im Landkreis Göppingen trifft sich das Bündnis für Integration mehrfach im Jahr und behandelt aktuelle Themen. Die gesellschaftliche Akzeptanz von Menschen ausländischer Herkunft und die Verbesserung der Bedingungen zu deren Integration soll hier durch gezielte Öffentlichkeitsarbeit angestrebt werden. Netzwerk Integration

Weiterhin leisten die Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen im Landkreis Göppingen direkt oder indirekt einen Beitrag zur Verbesserung der Integration und stehen dadurch in Kontakt zueinander.

### Anzahl der nicht deutschen Kinder und Jugendlichen im Landkreis Göppingen

Durch das neue Staatsbürgerrecht kann der Anteil der nicht deutschen Kinder und Jugendlichen nicht eindeutig dargestellt werden. Es ermöglicht in Deutschland geborenen ausländischen Kindern die deutsche Staatsbürgerschaft zu erhalten, wenn die Eltern seit mindestens acht Jahren einen rechtmäßigen Aufenthalt in der BRD haben, beziehungsweise vor dem 14. Lebensjahr in die BRD eingewandert sind. Staatsbürgerrecht

Im Rahmen der Integrierten Berichterstattung auf örtlicher Ebene wird das Merkmal „Nicht deutsche junge Menschen“ erfasst und gemeindespezifisch ausgewertet.

Am 31.12.2005 waren im Landkreis Göppingen 30.483 Menschen ohne deutschen Pass gemeldet. Dies entspricht einer Quote von 11,93 %. 2003 lag diese Quote mit 12,26 % noch um 0,33 % höher. 2006 lebten insgesamt 57.899 junge Menschen (0 bis unter 21 Jahren) im Landkreis Göppingen. Der Anteil der nicht deutschen Kinder und Jugendlichen daran lag 2006 bei 11,12 %. 2003 lag der Anteil noch bei 12,96 %. Den höchsten Anteil von nicht deutschen Kindern und Jugendlichen weist weiterhin die Stadt Geislingen mit 19,36 % auf, wobei dieser um ca. 1 % zu 2005 zurückgegangen ist.

Trotz eines Rückganges der Gesamtzahl wird deutlich, dass vor allem in den Städten des Landkreises der Anteil der nicht deutschen Kinder und Jugendlichen über beziehungsweise um den Landkreisdurchschnitt liegt. In den ländlichen Gemeinden abseits der Fils-talachse liegt der Anteil zumeist deutlich unter dem Durchschnitt.

**Bildung – Sprache**

Die Sprachschwierigkeiten von ausländischen Kindern, Jugendlichen und deren Familien werden nach wie vor als das größte Problem im schulischen Bereich, in der Ausbildung und der Freizeitgestaltung genannt.

**Ausländische Schüler an öffentlichen Grund-, Haupt- und Realschulen in den Schuljahren 2005/06 und 2006/07 nach ausgewählten Nationalitäten**

**Landkreis Göppingen**

Schüler nach Nationalität	Schüler an					
	Grundschulen		Hauptschulen		Realschulen	
	2005/06	2006/07	2005/06	2006/07	2005/06	2006/07
Anzahl						
Griechen	48	61	20	19	30	29
Italiener	262	245	242	216	113	114
Jugoslawen <sup>1)</sup>	111	118	76	87	39	36
Portugiesen	19	14	14	22	4	4
Spanier	10	6	15	10	5	6
Türken	928	849	902	869	316	341
Sonstige	323	335	236	208	155	153
<b>Insgesamt</b>	<b>1 701</b>	<b>1 628</b>	<b>1 505</b>	<b>1 431</b>	<b>662</b>	<b>683</b>

1) Jugoslawische Schüler: 2003 bis 2006 Serbien / Montenegro.

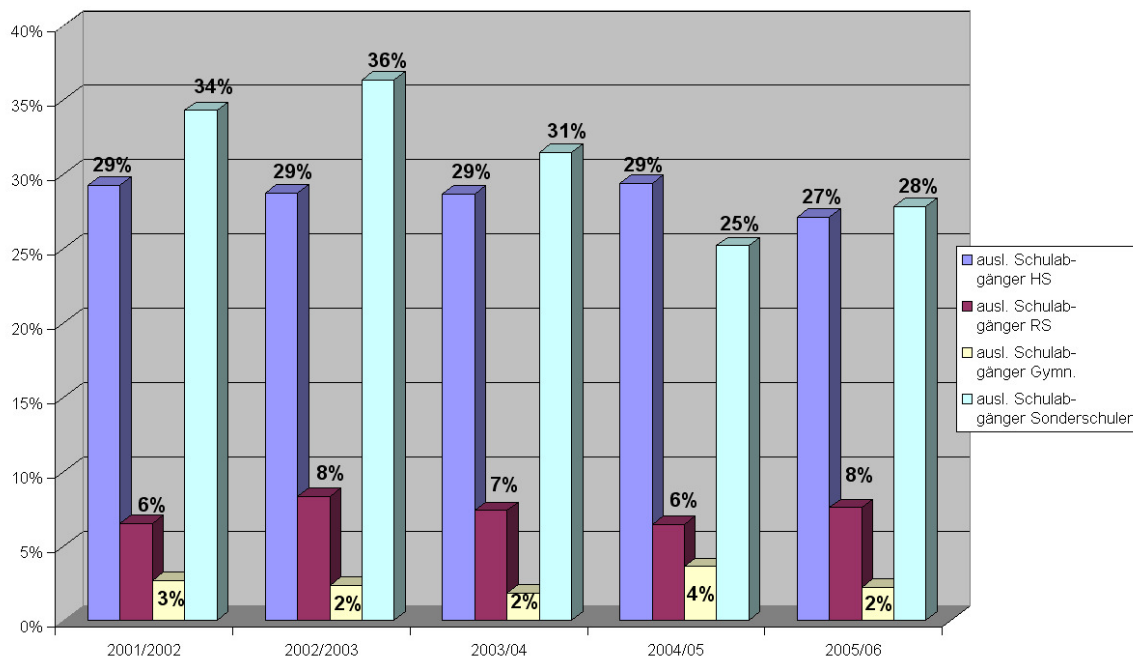
Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

**Anteil der Schulabgänger/-innen**

An Gymnasien befindet sich nur ein sehr geringer Anteil von ausländischen Schüler/-innen. 2005/2006 waren dies 264 Schüler/-innen und 2006/2007 258 Schüler/-innen. Der Anteil an der Gesamtschülerzahl betrug für das Schuljahr 2006/2007 nur 3,48 % (leicht sinkend).

Die nachfolgende Grafik zeigt sehr deutlich, dass von allen Gymnasiasten nur 2 % ausländische Schüler/-innen waren, die ihren Abschluss gemacht haben. Dem gegenüber ist der Anteil an ausländischen Sonderschüler/-innen an der Gesamtzahl der Abgänger/-innen der Sonderschule mit 28 % sehr hoch.

### Anteil der ausländischen Schulabgänger/-innen im Landkreis Göppingen



Datenquelle: Statistisches Landesamt Baden Württemberg; Sonderauswertung für den Landkreis Göppingen

Nach wie vor besuchen die meisten ausländischen Kinder und Jugendlichen die Hauptschule als weiterführende Schule und machen auch dort ihren Abschluss.

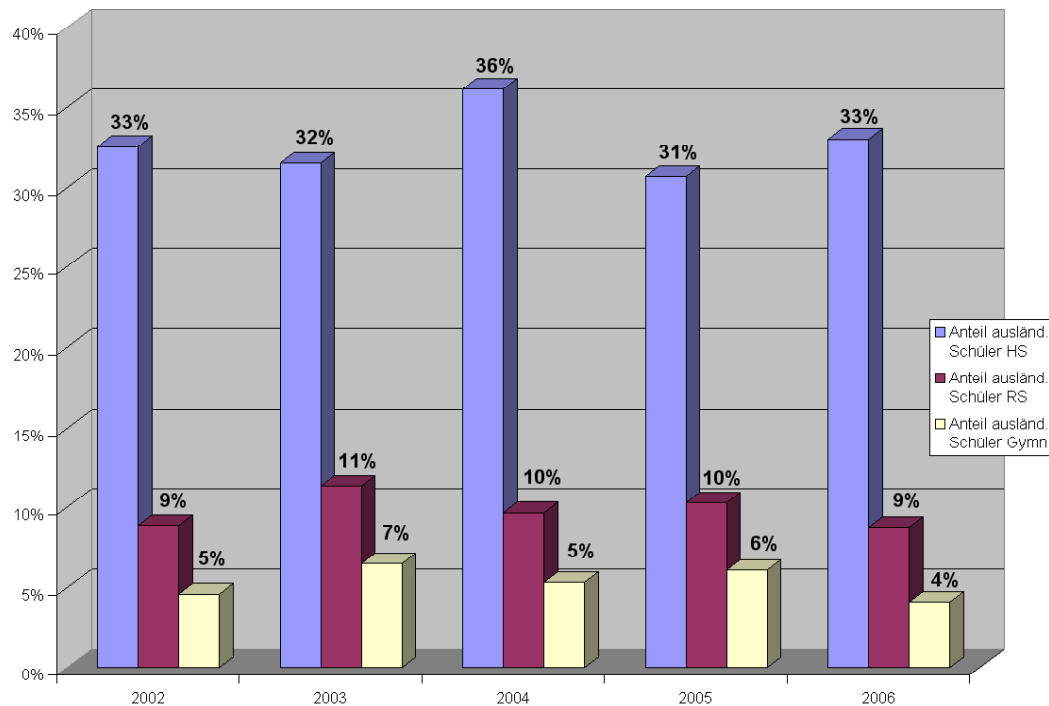
Schuljahr	Ausländische Schulabgänger HS	Ausländische Schulabgänger RS	Ausländische Schulabgänger Gymn.	Ausländische Schulabgänger Sonderschule
2005/2006	280	81	15	44

Datenquelle: Statistisches Landesamt Baden Württemberg; Sonderauswertung für den Landkreis Göppingen

Auch ist gegenüber der Gesamtzahl der Jugendlichen, die keinen Hauptschulabschluss erreicht haben, der Anteil der ausländischen Schüler/-innen überdurchschnittlich hoch. Im Schuljahr 2005/2006 haben 46 Jugendliche die Schule ohne Abschluss verlassen. Davon waren 28 ausländische Jugendliche.

Auch die Übergangszahlen von ausländischen Kindern an die Realschule und an das Gymnasium bestätigen die Annahme, dass die Zugangsvoraussetzungen für ausländische Kinder aufgrund verschiedener Faktoren, wie u. a. Sprache, Einkommen und Bildungsstatus der Eltern, schwieriger sind.

## Tatsächliche Übergänge von ausländischen Grundschüler/-innen an die weiterführenden Schulen <sup>11</sup>



Datenquelle: Statistisches Landesamt Baden Württemberg; Sonderauswertung für den Landkreis Göppingen

### Zugänge zu Eltern

Den Zugang zu ausländischen, insbesondere türkischen Eltern zu bekommen, schätzen pädagogische Fachkräfte nach wie vor als sehr schwierig ein.

Einige ausländische Eltern haben ihre Schwierigkeiten damit, von sich aus im Kindergarten, der Schule oder im Rahmen der Ausbildung in Erscheinung zu treten. Fehlende Information, mangelndes Verständnis und Unterstützung ihrer Kinder haben dabei enorme Auswirkungen auf die Perspektiven der Mädchen und Jungen. Elternarbeit, auch in Form von Aufklärungsarbeit, z. B. über Bildungswege, erscheint weiter dringend notwendig.

### Ausländische Mädchen

Ausländische Mädchen befinden sich sehr viel stärker als ausländische Jungen in einem Spannungsfeld zwischen dem Druck der Familie, traditionelle Rollenbilder leben zu müssen und den Chancen, in der deutschen Gesellschaft eigene Perspektiven und Lebenswege zu entwickeln.

Nicht nur die Mädchen brauchen Unterstützung dabei, ihren Weg zu finden, sondern auch die Eltern, die mit ihren vorherrschenden Rollenbildern einem Leidensdruck ausgesetzt sind.

<sup>11</sup> In dieser Auswertung wurden die Schüler/-innen ohne Grundschulempfehlung, die Wiederholer bzw. die Nichtversetzten und die Übergänge an die Sonderschulen nicht berücksichtigt.

Ausländische Jugendliche sind vor allem in offenen Treffs gut integriert. Diese werden stark angenommen, da sie für viele Jugendliche einen unverbindlichen Charakter haben; sie also nur wenige Verpflichtungen eingehen müssen. Es kommt jedoch immer wieder zu schwierigen Situationen, wenn Räume von Gruppierungen unterschiedlicher Nationalitäten in Anspruch genommen werden. In den Freizeitangeboten der Vereine und Verbände ist der Ausländeranteil gering. Sportliche Angebote wie Fußball oder Kampfsportarten werden eher angenommen. Im Landkreis Göppingen gibt es zahlreiche ausländische Kulturvereine. In einigen dieser Vereine werden Hausaufgabenbetreuung und Sprachkurse angeboten.

Freizeit

### **2.5.3 Bewertung**

Trotz der Notwendigkeit, spezifische Angebote für die jeweiligen Zielgruppen zu machen, zeigen sich sowohl bei den Spätaussiedlern als auch bei Teilgruppen der Ausländer ähnliche zentrale Problemfelder:

Problemfelder

- Mangelnde Sprachkompetenz
- Benachteiligung der Jugendlichen beim Übergang Schule – Beruf

Von den Experten wird deutlich darauf hingewiesen, dass auch die geschlechtsspezifischen Unterschiede in der Gruppe der nicht deutschen Jugendlichen als auch der spätausgesiedelten Jugendlichen stark ausgeprägt sind, da insbesondere Mädchen in ihrem familiären Umfeld nicht die notwendige Förderung und Unterstützung zur Selbstentfaltung und einer eigenen Identitätsentwicklung erfahren.

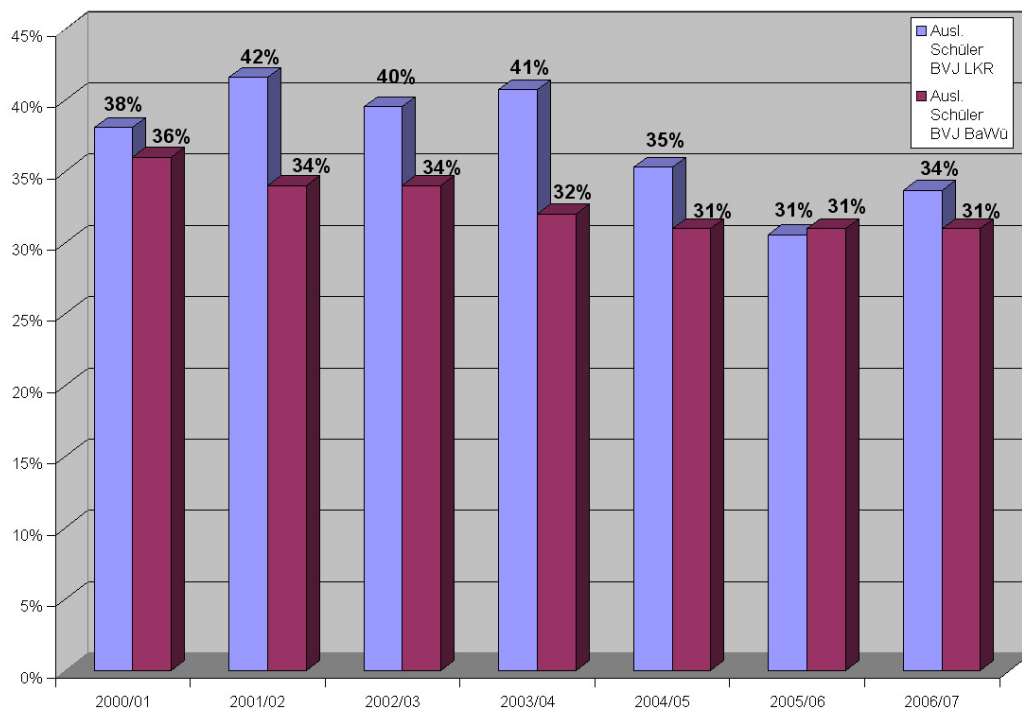
Geschlechtsspezifische Unterschiede

Die Verknappung von Ausbildungs- und Arbeitsplätzen trifft diese Gruppe besonders hart, da sie mit migrationsbedingten Problemen, wie z. B. schlechteren oder fehlenden Schulabschlüssen, mangelnden sozialen und persönlichen Kompetenzen, mangelnden deutschen Sprachkenntnisse in Wort und Schrift sowie einem engen Berufswahlspektrum der Jugendlichen und Eltern und/oder einem niedrigen Bildungs- und Berufsstatus der Eltern belastet sind.

Übergang Schule – Beruf

Dies zeigt sich auch an den Zahlen der im BVJ befindlichen ausländischen Jugendlichen. Deren Anteil ist zwar seit dem Schuljahr 2003/2004 zurückgegangen, liegt jedoch über dem Landesdurchschnitt. Das bedeutet, dass mehr als ein Drittel der Schüler/-innen im BVJ im Landkreis Göppingen Ausländer sind.

### Anteil der ausländischen Schüler/-innen im Berufsvorbereitungsjahr im Landkreis Göppingen und in Baden-Württemberg



Datenquelle: Statistisches Landesamt Baden Württemberg; Sonderauswertung für den Landkreis Göppingen

#### Ansätze für Förderung und Unterstützung

Die Fachleute sind sich darüber einig, dass bei der Integration von jugendlichen Ausländern sowie Spätaussiedlern entscheidend ist, das Selbstwertgefühl zu stärken und die Jugendlichen bei der Suche und Entwicklung einer eigenen Identität zu unterstützen. Dies gelingt nur, wenn bei Ressourcen angesetzt wird und die Fähigkeiten der Jugendlichen stärker in den Vordergrund rücken. Es muss unbedingt berücksichtigt werden, dass die Zugehörigkeit zu einer „ethnisch bezogenen Peer-group“ eine hohe identitätsstützende Funktion für Jugendliche hat.<sup>12</sup>

Integrationskonzepte sind immer auch Präventionskonzepte!

#### Freizeitgestaltung

In ihrer Freizeit halten sich junge Aussiedler häufig an offenen Plätzen auf. Auf sie muss zugegangen und nach spezifischer Ansprache spezielle Angebote in der Jugendarbeit konzipiert werden – vor allem Projekte im kulturellen und musischen Bereich.

Sport und Sportvereinen wird ein großer Stellenwert eingeräumt. Obwohl die Sportvereine sehr engagiert sind, besteht weiterhin Handlungsbedarf, z. B. in der Qualifizierung von Trainern und Übungsleitern, in Bezug auf die Zielgruppen der jungen Ausländer und Aussiedler.

<sup>12</sup> vgl. Bericht zur Integration junger Menschen ausländischer Herkunft und aus Spätaussiedlerfamilien in Baden-Württemberg, Sozialministerium, Seite 61.

### 2.5.4 Maßnahmen

Folgende Maßnahmen werden empfohlen:

- Die Erstellung eines Integrationsplanes für Kinder, Jugendliche und Familien durch den Landkreis Göppingen wird angeregt.
- Die Umsetzung der im Teilplan „Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit/Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz“ benannten Maßnahmen aus dem Jahr 2004 wird weiter vorangebracht. Nachfolgend werden die Maßnahmen nochmals dargestellt.

#### Kurzfristige Maßnahmen

##### **Empfehlung:**

##### **Förderung der Sprachkompetenz und Abbau von Sprachbarrieren**

- Frühzeitige Sprachförderung im Kindergarten
- Einbeziehung der Eltern
- Die Angebote sind handlungsorientiert zu konzipieren und bedarfsorientiert auszubauen
- Eigene Sprachförderung für Jugendliche, die mit ca. 15 bis 16 Jahren in die BRD ziehen
- Ausweitung der Hausaufgabenförderung auf alle Altersgruppen

##### **Maßnahmen/Zuständigkeit:**

##### **Empfehlung an die Kommunen, Schulen und Jugendhilfeeinrichtungen:**

- Bereitstellung von Personal (nicht unbedingt Fachkräfte), Räumlichkeiten, finanzielle Mittel verbindlich für Kindergärten mit ausländischen Kindern
- Vernetzung der Träger (Kostensparnis/Effizienz)
- Landsleute als Multiplikatoren (Vereine, Organisationen, Einzelpersonen)
- „Mutter – Kind – Förderung“ → wöchentliches Angebot und Wochenendseminare/Freizeiten

##### **Empfehlung:**

##### **Förderung im schulischen Bereich**

- Vorbereitungsklassen für Kinder sowie Förderkurs und Intensivsprachkurse für ältere Jugendliche ausbauen und intensivieren.
- Ausgewogene Berücksichtigung der Interessen und Bedürfnisse der Zielgruppen durch die Schulen, im Schulalltag und bei der Entwicklung und Durchführung von Projekten.
- Angebote der Schulsozialarbeit auf Grund- und Berufsschulen ausdehnen (Schulen mit hohem Aussiedler- bzw. Ausländeranteil).

- Stärkung der Kompetenzen von Mädchen.
- Stärkung der Kompetenzen im Umgang mit neuen Medien.
- Berücksichtigung der verschiedenen Bedürfnisse und Interessen von ausländischen Jugendlichen sowie jugendlichen Aussiedlern beim Aufbau der Jugendagentur im Landkreis Göppingen.

### Mittelfristige Maßnahmen

#### **Empfehlung:**

#### **Förderung der Erziehungskompetenz der Eltern**

- Konsequente Elternarbeit.
- In die Entwicklung von unterstützenden Angeboten für Kinder und Jugendliche ist die Elternarbeit zu integrieren.

#### **Empfehlung:**

Stärkere Inanspruchnahme von Beratungs- und Unterstützungsangeboten der Jugendhilfe im Landkreis Göppingen durch jugendliche Ausländer und Aussiedler.

#### **Stärkung der interkulturellen Kompetenz**

- Interkulturelle Öffnung der Regeldienste verbunden mit
  - Stärkung und Weiterentwicklung der interkulturellen Kompetenz der Fachkräfte.
  - Bildung interkulturell arbeitender Fachdienste.
  - Einsatz bikultureller und bilingualer Fachkräfte.

#### **Maßnahmen/Zuständigkeit**

#### **Empfehlung an die Kommunen, Schulen und Jugendhilfeeinrichtungen:**

- niedrigschwellige kulturelle Angebote, möglichst unter Beteiligung der Kinder → Erstkontakte
- thematische Angebote
- Arbeit über Regelangebote: (Jugendhilfe/Schule)
- Tageseinrichtungen
- Schulen

#### **→ Aktivierung muttersprachlicher Ansätze**

- Kinderklinik
- Reaktivierung muttersprachlicher Beratungsdienste (Landkreis)
- Gewinnung von multikulturellem Erziehungspersonal (Landkreis)

#### **Maßnahmen/Zuständigkeit:**

#### **Empfehlung an die Kommunen, Schulen und Jugendhilfeeinrichtungen:**

- Gemeinsame niedrigschwellige „kulturarme“ Angebote (z.B. Breakdance ...)
- Integrative Projekte (z.B. Theater, Freizeit ...)

## Langfristige Maßnahmen

### **Empfehlung:**

#### **Förderung der Jugendlichen im Bereich Übergang Schule – Beruf**

- Verstärkte Information über Berufsbildungssysteme und Ausbildungsbedingungen unter Einbeziehung der Eltern.
- Entwicklung komplexer Angebotsformen von Übergang Schule – Beruf, z.B. Sprachförderung in Verbindung mit Kursen zum Nachholen des Hauptschulabschlusses und der Suche nach Praktikums- und Ausbildungsplätzen, inklusive sozialpädagogischer Begleitung. Dabei sollte eine trägerübergreifende Zusammenarbeit und eine stärkere Einbeziehung ausländischer Betriebe erfolgen.

Begleitung der Jugendlichen während der Ausbildung. Hierbei ist die spezifische Situation von ausländischen Mädchen zu berücksichtigen.

### **Empfehlung:**

Motivation der Jugendlichen zu einer sinnvollen Freizeitgestaltung, Eigeninitiative und frühzeitiger Kontaktaufnahme.

Die Angebote der mobilen Jugendsozialarbeit sollten in Gebieten des Landkreises mit hohem Ausländeranteil realisiert werden. Dabei sollte eine enge Verbindung mit den Bereichen der Jugendarbeit erfolgen.

### **Maßnahmen/Zuständigkeit:**

„FORUM“ für Ausbildung und Perspektiven der Jugend (international) in Zusammenarbeit mit Arbeitsamt, Schulsozialarbeit, dt. und ausländ. Elternbeiräten, Unternehmen, Trägern der Jugendhilfe (siehe Verbund Jugendberufshilfe).

- Spezielle Angebote an Berufsschulen für:
  - Azubis und Noch-Nicht Azubis
    - Infos über Bildungssysteme
    - Veranstaltungen der Jugendarbeit: „Schwarzes Brett“
    - Infobörse Internet → Jugendagentur
      - Spezielle Rubrik für Zielgruppe (Ausländer/Aussiedler)
      - dichteres Netz der Jugendagentur/Außenstellen in Gemeinden

### **Maßnahmen/Zuständigkeit:**

#### **Empfehlung an die Kommunen, Schulen und Jugendhilfeeinrichtungen:**

- Absicherung der räumlichen und personellen Möglichkeit für die offene und mobile Jugendarbeit
- Initiierung von Kooperationen zwischen Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit und (ortsansässigen) Vereinen (→ lebensweltorientiert) (Gem./LKR/KJR)
  - z.B.
    - ❖ Informationsstellen „beauftragen“
    - ❖ Schachprojekt
    - ❖ Informationskampagne bei Vereinen (LKR/KJR)
- Sportangebote durch Jugendarbeit und mobile Jugendarbeit in den örtlichen Turnhallen ermöglichen
  - ❖ Landkreis öffnet seine Turnhallen für diesen Zweck

- ❖ Unter dem Aspekt der Gerechtigkeit auch nicht organisierten Gruppen Hallennutzung ermöglichen, auch in den Gemeinden
- Konsequentes Öffnen von vorhandenen Raumressourcen (Gemeindehäuser, Schulen, Vereinshäuser) bei (geringem) finanziellem Ausgleich
  - soziale Verantwortung
  - optimalere Ausnutzung von Ressourcen anstatt weiteren Neubauten
- Gemeinwesenorientierung solcher Projekte, d.h. Aufgabe des Sozialarbeiters ist Vermittlung und Koordination

**Empfehlung:****Förderung und Unterstützung von Mädchen zur Selbstentfaltung**

- Spezifische Projekte für Mädchen entwickeln und fördern
- Die Bedürfnisse von ausländischen Mädchen sowie Mädchen aus Aussiedlerfamilien sollen in den Leitlinien für Mädchenarbeit berücksichtigt werden und in die konkreten Empfehlungen einfließen.

**Maßnahmen/Zuständigkeit:****Empfehlung an die Kommunen, Schulen und Jugendhilfeeinrichtungen, Landkreis:**

- Auswertung vorhandener Daten und Materialien aus dem Kreis hinsichtlich der Bedürfnisse von Mädchen mit Migrationshintergrund
- Plattformen für Austausch ermöglichen, z.B. interkulturelles Mädchencafe mit Film
- Räume öffnen
- Mädchengruppen/-cliquen auf der Straße aufsuchen, Kontakt herstellen, einbeziehen in Angebotsentwicklung
- Jungenarbeit
- Sexualpädagogik – Konzepte für die offene und mobile Jugendarbeit

**Empfehlung:****Förderung der Eigenverantwortung, Selbstständigkeit und des Selbstbewusstseins**

- Aufbau von Mentorensystemen: Mentoren haben die Aufgabe und Funktion, Jugendliche zu unterstützen, persönlich zu begleiten, ihnen Orientierung zu geben und sie in Alltagsangelegenheiten zu unterstützen.

Mentoren sollen von der gleichen Herkunft sein, die gleich Sprache sprechen und Vorbildfunktion übernehmen.

**Empfehlung:**

**Integration von ausländischen Jugendlichen und Aussiedlerjugendlichen in Vereine**

- In der Jugendverbandsarbeit wird empfohlen, Übungsleitern im Bezug auf Zielgruppen zu qualifizieren und ausländische Trainer einzustellen bzw. zu fördern.
- Stärkere Öffnung der Vereine für junge Ausländer und Aussiedler unter Berücksichtigung ihrer sozialen Aspekte.
- Durchführung von Fortbildungsangeboten durch den Kreisjugendring.

**Empfehlung:**

**Verbesserung des gegenseitigen Miteinanders mit den Kulturen sowie Ermöglichung von gemeinsamen Begegnungen**

- Förderung der Jugendkulturarbeit über integrative Projekte, z.B. im Bereich Theater und Musik.

## Anhang 1: Rahmenrichtlinien zur Schulsozialarbeit in Baden–Württemberg<sup>13</sup>

Schulsozialarbeit ist ein Instrument der Jugendhilfe. Sie ist ein spezieller Grundsätzliches Zugang der Jugendhilfe zur eigenständigen Lebenswelt Schule. Sie hat das Ziel, auf der Grundlage des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (§§ 1, 3, 9, 13, 81 KJHG) neue Wege der Zusammenarbeit zwischen Schule und Jugendhilfe zu schaffen. Schulsozialarbeit arbeitet in Abstimmung und Kooperation mit den Lehrer/-innen. Sie stellt eine selbständige pädagogische Arbeit in der Institution Schule und/oder in ihrem direkten Umfeld dar.

Durch ihre Funktion als Bindeglied zwischen Jugendhilfe und Schule wirkt Schulsozialarbeit in ihrer täglichen Arbeit ergänzend und innovativ in die Schule hinein.

Als Bindeglied ergänzt sie die erziehende und bildende Arbeit der Schule und wirkt innovativ in der Schulentwicklung.

Schulsozialarbeit hat das Ziel Kinder und Jugendliche in ihrer allgemeinen Entwicklung zu begleiten, zu unterstützen und zu fördern, wobei sie ressourcenorientiert arbeitet. Darüber hinaus gibt sie Hilfestellungen beim Aufbau und der Stabilisierung von

- Eigenverantwortung
- Selbständigkeit
- sozialer Kompetenz
- demokratischen Strukturen

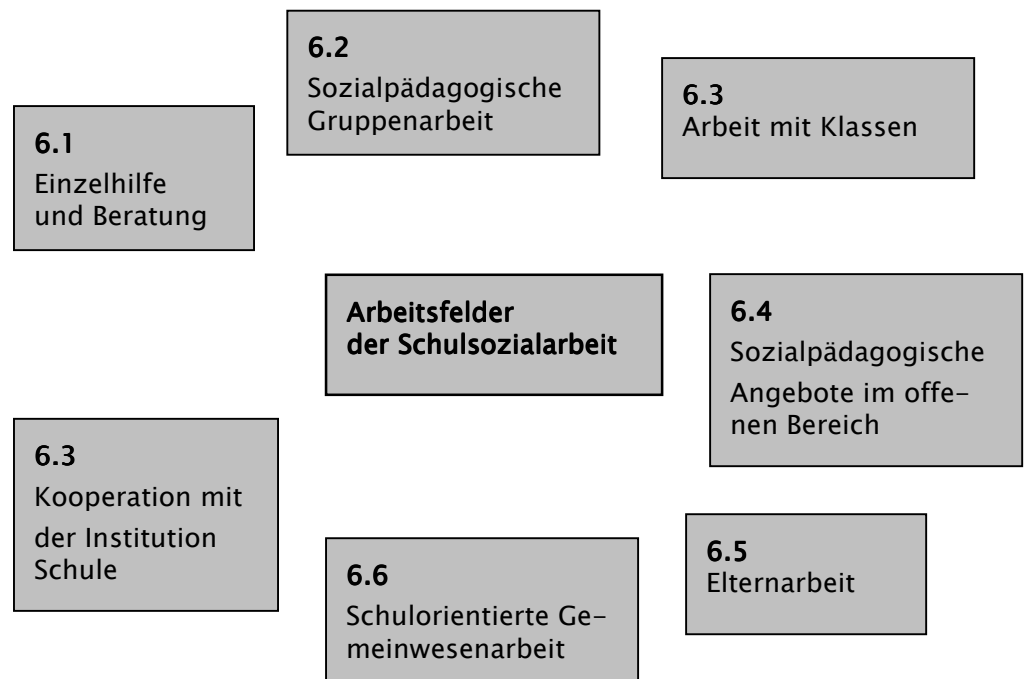
die es ermöglichen, dass alle am Schulleben Beteiligten voneinander lernen.

Das Angebot der Schulsozialarbeit richtet sich an die Schülerinnen und Schüler und ihre Familien, sowie an alle, die direkt oder indirekt in das System Schule eingebunden sind oder davon berührt werden.

Schule besteht aus vielen differenzierten sozialen Systemen und wird zusätzlich von außerschulischen Systemen beeinflusst.

Jede Schule ist, trotz dieser Gemeinsamkeiten, ein eigenständiges Gefüge, das ein eigenständiges Handlungskonzept erfordert.

<sup>13</sup> Landesverband Schulsozialarbeit Baden–Württemberg e.V., neue überarbeitete Auflage Juli 2004

Arbeitsfelder der  
Schulsozialarbeit

Jede Einrichtung muss anhand klar definierter Standards eine spezielle konzeptionelle Auswahl und eine begründete Schwerpunktsetzung entwickeln und fortschreiben. Die spezifischen Problemlagen in einer Schule und ihrem Umfeld, mögliche Kooperationspartner, sachliche und personelle Ressourcen und die Erfahrungen der sozialpädagogischen Fachkräfte sind berücksichtigt. Eine klare Hierarchisierung der Arbeitsfelder in der Konzeption, Arbeitsplatzbeschreibung und Kooperationsvereinbarung ist getroffen.

Einzelhilfe und  
Beratung

- Schüler/-innenberatung bei Schulschwierigkeiten und anderen Lebensfragen
- Beratung bei Konflikten zwischen Lehrer/-innen und Schüler/-innen
- Beratung beim Übergang von der Schule in das Berufsleben
- Beratung von Eltern bei Schulschwierigkeiten ihrer Kinder, bei Erziehungs- und Lebensfragen
- beratungsorientierte Teilnahme am Unterricht
- Beratung von Lehrerinnen und Lehrern in sozialpädagogischen Fragen
- Vermittlung von Schüler/-innen, Eltern und Lehrer/-innen an unterschiedliche Fachdienste (z. B. Beratungsstellen, Sozial- und Jugendamt, Arbeitsamt)
- Beratung und Vermittlung bei Konflikten zwischen Lehrer/-innen und Eltern

- |   |   |
|---|---|
| <ul style="list-style-type: none"> <li>• Sozialpädagogische Arbeit mit gemischtgeschlechtlichen und geschlechtsspezifischen Gruppen</li> <li>• Berufsfindungsgruppen</li> </ul>   | Sozialpädagogische Gruppenarbeit                          |
| <ul style="list-style-type: none"> <li>• Aufbau und Unterstützung von Klassengemeinschaften mit gruppenpädagogischen Methoden</li> <li>• Projekt mit Klassen zu verschiedenen Themen</li> <li>• Schüler/-innenseminare zu verschiedenen Themen</li> <li>• Schulbegleitende Gruppen zur Verbesserung der sozialen Kompetenz</li> </ul>   | Arbeit mit Klassen  |
| <ul style="list-style-type: none"> <li>• Unterstützung der Einrichtung und Organisation von Kommunikationsmöglichkeiten, z. B. Schülertreffs, Schülercafés</li> <li>• Planung und Organisation von Angeboten im Freizeitbereich</li> <li>• Eigenverantwortliche Mitarbeit im Betreuungsangebot an Schulen</li> </ul>  | Sozialpädagogische Angebote im offenen Bereich            |
| <ul style="list-style-type: none"> <li>• Beratung von Eltern in Schul- und Lebensfragen</li> <li>• Initiieren und Teilnahme an Eltern – Lehrer/-innen Gesprächen</li> <li>• Mitarbeit in Elterngremien (z. B. Klassenpflegschaften, Elternbeirat)</li> <li>• Elternbildungsarbeit und</li> <li>• Elternarbeitsgruppen zu sozialpädagogischen Fragen</li> <li>• Vermittlung von Fachdienste</li> </ul>   | Elternarbeit  |
| <ul style="list-style-type: none"> <li>• Gremienarbeit zur Vernetzung von Institutionen, Vereinen und Verbänden im Stadtteil</li> <li>• Kooperation mit anderen sozialpädagogischen Institutionen</li> <li>• Kooperation mit dem Jugendamt</li> <li>• Unterstützung von Elternaktivitäten</li> <li>• Arbeit mit und in politischen Gremien des Stadtteils oder der Gemeinde</li> </ul>  | Schulorientierte Gemeinwesenarbeit                        |
| <ul style="list-style-type: none"> <li>• Teilnahme an und Mitarbeit in allen schulischen Konferenzen</li> <li>• Kooperation mit der SMV</li> <li>• Mitarbeit bei Wandertagen, Schullandheim-Aufenthalten, Projektwochen</li> <li>• Mitarbeit bei pädagogischen Tagen</li> <li>• Beratung und Mitarbeit bei der Gestaltung von Elternabenden</li> <li>• Durchführung von Informationsveranstaltungen für Lehrer, Lehrerinnen, Eltern und anderen Personen des Schulumfeldes</li> </ul> | Kooperation mit der Institution Schule                    |
| <p>Die Einrichtung von Schulsozialarbeit setzt voraus, dass sich Jugendhilfe/Träger und Schule in der gemeinwesenorientierten Analyse und der Problemlagen sowie des spezifischen Jugendhilfebedarfs einig sind. Einigkeit muss darüber erzielt werden</p>  | Voraussetzungen für die Einrichtung von Schulsozialarbeit |

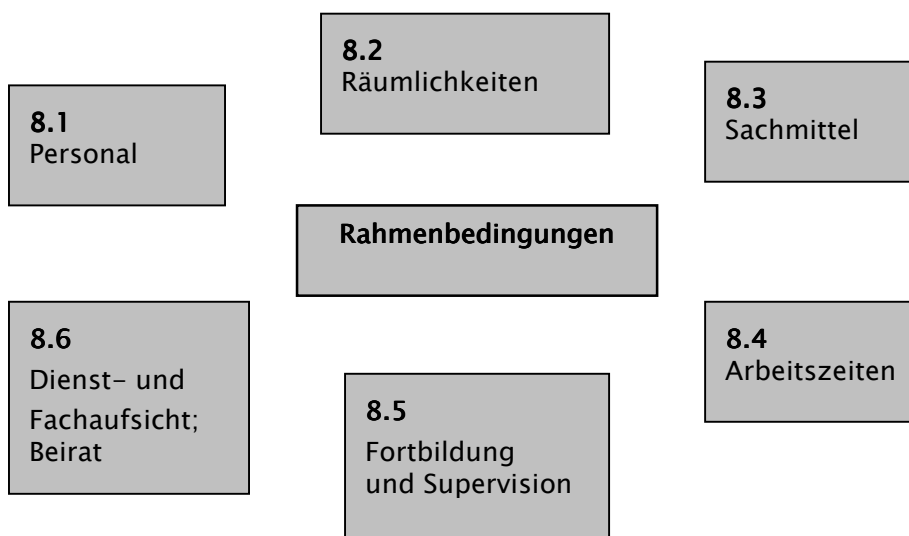
sein, dass sie in der Schulsozialarbeit und nicht in einer anderen Form der Jugendhilfe oder Jugendsozialarbeit an Schulen, die geeignete Form der Jugendhilfe sehen und bereit sind, ein entsprechendes Modell der Zusammenarbeit zu entwickeln.

Die Zusammenarbeit von Jugendhilfe und Schule in Form der Schulsozialarbeit setzt die Anerkennung der professionellen Gleichrangigkeit der kooperierenden Partner voraus, ebenso die Beachtung der jeweiligen unterschiedlichen Arbeitsansätze, Kompetenzen und Verantwortlichkeiten von Sozial- und Schulpädagogik.

Damit Schulsozialarbeit ihren Auftrag im Sinne des KJHG wahrnehmen kann, bedarf es zudem

- der Bereitschaft zur kontinuierlichen Zusammenarbeit der Kooperationspartner
- der Bereitstellung von Zeit in der Kooperation stattfinden kann (z. B. bei Projekten, der Arbeit mit Klassen und Einzelhilfe)
- und der Schaffung notwendiger struktureller Rahmenbedingungen

Strukturelle Rahmenbedingungen



Personal

Personelle Ausstattung

Umfang und Komplexität der Anforderungen von Schulsozialarbeit erfordern zwei 100 %-Stellen pro Einrichtung. Sie sind mit sozialpädagogisch qualifizierten Fachkräften zu besetzen (1w/1m), die über Erfahrungen auf diesem Arbeitsgebiet verfügen.

Unabhängig von Schulart und Schulgröße ist eine verlässliche Erreichbarkeit der Schulsozialarbeit am zugeordneten Einsatzort, zu gewährleisten.

Deshalb ist eine Aufteilung auf mehrere geografisch getrennt liegende Schulen, eine prozentuale Aufteilung auf die einzelne Schule (z. B. 70 % Schule A – 30 % Schule B) und einen Arbeitszeiteinsatz von weniger als 100 % generell nicht sinnvoll.

(siehe Aufteilung der Arbeitszeiten)

Die Eingruppierung ist auf Grund der Leistungsanforderungen von Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeitern denen der Lehrer gleich zu setzen. Die Einbindung der Arbeitsabläufe an den Schulbetrieb bedingt daher eine Angleichung der Eingruppierung.

Eingruppierung

Je nach Einrichtungsform und Schwerpunktsetzung benötigt Schulsozialarbeit ausreichende und zentral gelegene und/oder gut wahrnehmbare Räumlichkeiten auf dem Schulgelände. Dazu zählen: Büroräume mit amtsberechtigtem Telefonanschluss, Anrufbeantworter und einer zeitgemäßen Ausstattung mit weiteren Mitteln der Bürokommunikation, Gruppen- und Freizeiträume sowie Beratungs- und Gesprächsräume. Die sozialpädagogischen Fachkräfte üben in diesen Räumen das Hausrecht aus. Wobei die Ausübung des Hausrechts nicht gegen die schulische Grundordnung verstoßen darf.

Räumlichkeiten

Schulsozialarbeit bedarf einer ihren Aufgaben entsprechenden Finanzausstattung für Verwaltungsleistungen, Sachausgaben und zur Durchführung pädagogischer Maßnahmen. Über den Etat verfügen die sozialpädagogischen Fachkräfte in eigener Verantwortung.

Sachmittel

<p><b>8.4.1</b> Maximal 60 %  (verlässliche Erreichbarkeit während dieser Zeit)</p>	<p>Inhaltlich festgelegte Arbeitszeit inklusive Vor- und Nachbereitungszeiten</p>	<p>Arbeitszeiten</p>
<p><b>8.4.2</b> Maximal 40 %</p>	<p>Flexible Zeiten Bezogen auf den jeweiligen Arbeitsauftrag</p>	

Die Jahres- und Wochenarbeitszeit ist dem Schulbetrieb anzugleichen. Aus Gründen der Flexibilität wird von den Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeitern eigenverantwortlich ein Jahresarbeitszeitkonto geführt.

Sie setzt sich zusammen aus:

- Feste Zeiten**
- regelmäßige Gesprächs- und Beratungszeiten für Schüler/-innen, Eltern, Lehrer/-innen etc.
  - regelmäßige gruppenpädagogische Angebote
  - regelmäßige Angebote für Klassen/Projekte

- Flexible Zeiten**
- Hausbesuche
  - Kriseninterventionen
  - Ämterbegleitung
  - Elternabende
  - Schulkonferenzen etc.
  - pädagogische Angebote und Projekte
  - Freizeiten
  - Gremienarbeit und Kontakte zu anderen Fachdiensten
  - Teambesprechungen
  - Fortbildung und Supervision
  - Verwaltungsarbeiten
  - Außendarstellung und Dokumentation
  - Kassenwesen
  - Mitwirkung an trägerinternen Aufgaben
  - Anleitung von Praktikant/-innen, Honorarkräften und Zivildienstleistenden etc.

Flexible Zeiten sowie Vor- und Nachbereitungszeiten sind nicht zwingend als Präsenzzeiten zu sehen sondern beinhalten auch Termine außerhalb des originären Arbeitsplatzes.

- Fortbildung und Supervision**
- Fortbildung, auch in Form gemeinsamer Veranstaltungen von Jugendhilfe und Schule, sowie Supervision sind durch den Träger in zeitlicher und finanzieller Hinsicht zu gewährleisten. Sie erhalten und verbessern die Handlungsfähigkeiten der Mitarbeiter/-innen und sind daher für die Sicherung der fachlichen Qualität von Schulsozialarbeit unabdingbar.

- Dienst- und Fachaufsicht, Beirat**
- Dienst- und Fachaufsicht werden von einer qualifizierten pädagogischen und von der Schule unabhängigen Fachkraft des Trägers ausgeübt. Träger können sein: Wohlfahrtsverbände, Träger der öffentlichen Jugendhilfe sowie öffentliche und freie Träger. Daneben empfiehlt sich die Einrichtung eines begleitenden Gremiums (unter Einbeziehung von Vertreter/-innen der Schule, Eltern und Schüler/-innen), das geeignet ist, demokratische Strukturen zu fördern und zur Funktions- und Entwicklungsfähigkeit von Schulsozialarbeit beizutragen. Weiterhin kann ein engerer Fachbeirat die Arbeit der Schulsozialarbeiter/-innen begleiten und unterstützen.